

FREUNDSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 1. September 1981

Nr. 170 (4048)

Preis 2 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Bei der Getreidebergung jeden Tag mit guter Bilanz

Das Korn vom Neuland

Die Mechanisatoren unserer Republik bergen das Getreide der diesjährigen Ernte in hohem Tempo. Bereits auf der Hälfte der 25 Millionen Hektar großen Erntefläche wurde das Getreide in Schwad gelegt, zwei Drittel davon sind gedroschen. Zur erfolgreichen Durchführung der Kampagne trägt die umfassende Einführung progressiver Technologien und fortschrittlicher Arbeitsmethoden bei. Die 7.500 Erntebereitungs- und -gruppen arbeiten rund um die Uhr.

Über den Verlauf der Ernte im Gebiet Zelinograd informierte sich unser Korrespondent Johann SCHMAUSS im Gespräch mit dem Stellvertretenden Chef der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft, R. A. SCHIRMANOW.

Zu einer schwerwiegenden Prüfung ist die diesjährige Ernte für die Getreidebauern unseres Gebiets geworden. Die hohen Temperaturgrade und die Dürre blieben nicht ohne Auswirkungen, dennoch ist fast in allen Agrarbetrieben des Gebietes eine gute Ernte herangewachsen. Heute besteht die wichtigste Aufgabe darin, die Planvorgaben und die sozialistischen Verpflichtungen einzulösen und noch zu überbieten.

Die Ernte erfolgt in diesem Jahr unter besonderen Bedingungen. Das Korn ist früher und gleichmäßiger herangereift, somit ist für die Mechanisatoren ein starker Arbeitsandrang entstanden. Kolchos und Sowchos bot sich die Möglichkeit, die gesamte Erntetechnik gleichzeitig einzusetzen. Beinahe zwei Wochen früher als im Vorjahr konnten die Agrarbetriebe des Gebietes mit der Erntekampagne beginnen, bis auf den heutigen Tag haben sie bereits auf der Hälfte des „Gebietskornfeldes“ das Getreide in Schwad gelegt und auf einer Fläche von über 700.000 Hektar gedroschen.

In diesem Jahr arbeiten hier auf den Feldern von Zelinograd 565 Bergungsgruppen. Ihnen untersteht alles Erntegerät, betreut von 800 aus zwei bis drei Mann bestehenden Reparaturgruppen. Umfangreicher als je zuvor wird in diesem Jahr eine progressive Arbeitsform beim Abtransport des Getreides genutzt: die „Portions- und Kombitrallermethode“ mit den Traktoren K 700 und K 701. Das alles hat gewiß zum guten Erntestart beigetragen.

Viele Rayons im Gebiet haben schon auf mehr als der Hälfte ihrer Felder das Getreide gemäht. So die Mechanisatoren des Rayons Atbasar, die an alle Getreidebauern des Gebietes den bekannten Appell richteten, die Ernte organisiert, in kürzester Frist und qualitätsgerecht einzubringen, die Pläne und Verpflichtungen in der Getreideerfassung für das laufende Jahr zu erfüllen und zu überbieten. Sie haben das Getreide bisher auf 164.000 Hektar gemäht und auf 73.000 Hektar gedroschen. Es wurde ein Tageszugang von 18,7 Prozent der bestellten Flächen erreicht.

Wie immer sind für hervorragende Arbeit Mechanisatoren aus dem Sowchos „Schuiski“ zu nennen. Die Namen W. Pelech, A. Batjajew, P. Sajenko, A. Choroschewski, M. Dowshik und T. Gontscharenko sind im Gebiet Zelinograd wohlbekannt. Alles bewährte und erfahrene Mechanisatoren, leitet jeder von ihnen einen Bergungs- und Transportkomplex. Ihre sozialistische Verpflichtung, 17 Dezitonnen je Hektar zu ernten, halten sie erfolgreich ein.

Gutes Erntetempo haben auch die Sowchos „Samarski“ und „Solschinski“ zu verzeichnen. Von ihren 144.000 Hektar haben die Mechanisatoren des Rayons Makinsk das Getreide auf mehr als 93.000 Hektar in Schwad gelegt, was über 65 Prozent der Gesamternte ausmacht; das Korn ist jedoch bisher nur auf 20.000 Hektar gedroschen. Die Mechanisatoren tun ihr Bestes, um damit nachzukommen. Hier führen die Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb solche Männer wie die Kombiführer A. Asornow, W. Danin, W. Koop und W. Dorochow an.

Dieses Jahr ist gekennzeichnet durch hohes Erntetempo, den starken, konzentrierten Einsatz der Technik. Dabei sprechen auch die 1.500 aus der ukrainischen SSR und Belorussischen SSR eingetragenen Mechanisatoren ihr Wort mit. Große Hilfe leistet die Stadt Zelinograd — 1.000 Einwohner, die sich den „zweiten Beruf“ eines Kombiführers angeeignet haben, arbeiten heute Schulter an Schulter mit den erfahrenen Ackerbauern. Ebenso bewährt sich der 600 Mann starke, mit Fahrzeugen versehene Studententrupp auf den Feldern des Gebietes.

Im Verlauf der diesjährigen Ernte hat sich als hocheffektiv die Mahd im doppelten Schwad erwiesen. Überall dort, wo der Hektarertrag nicht weniger als 10 Dezitonnen beträgt, wird diese Methode angewandt. Der daraus entspringende Produktivitätsgewinn beim Drusch wird auf 70—80 Prozent veranschlagt. Außerdem gehen so die Körnerverluste auf ein Minimum zurück.

Ausschlaggebend für die Bewertung der Arbeit der Mechanisatoren ist die Qualität des Ge-

treides und die Verminderung der Verluste. Jeder Kombiführer hat einen Qualitätsschein bekommen, der ihm von den Kontrollleuten entzogen wird, sobald die Technologie verletzt oder durch nicht vorschriftsgemäße Abdichtung der Kombine Getreideverluste zugelassen wurden. Wird einem Kombiführer dieser Schein entzogen, so bedeutet das einen Abzug von Zusatzgeldern und Prämien am Schluß der Erntekampagne.

In punkto Qualität hängt weiterhin viel vom Transport und der Behandlung des Getreides auf den Tennen ab. Im Gebiet Zelinograd wohlbekannt. Alles gibt es über 563 mechanisierte Sammelplätze; dort ist die Arbeit so eingerichtet, daß das Getreide schnellstens an die Annahmestellen gebracht werden kann. Eine Anhäufung des Erntegutes, die der Qualität schädlich wäre, ist fast ausgeschlossen.

Die Ernte in den Neulandgebieten hat ausschlaggebende Bedeutung für die landesweite Schicht um das Getreide; sie ist entscheidend für das angestrebte Ziel. Umso peinlicher ist es einzustehen, daß in einigen Agrarbetrieben Stillstände von Kombines zugelassen werden. Und das nicht wegen schlechter Disziplin, Schlamperei oder schlechter Arbeitsorganisation. Nein, es hängt an Kleinigkeiten. In vielen Betrieben reichen die Akkumulatoren nicht aus, am Kombine fehlt die elektrische Ausrüstung, es mangelt an Schneidzapfen. Wegen solcher „Kleinigkeiten“ können in einigen Kolchos und Sowchos nicht alle Kombines zur Nachtschicht eingesetzt werden. Unter dessen bietet die Vereinigung „Selchotechnika“ im Gebiet alle Reservisten auf, um die genannten Schwierigkeiten zu überwinden.

Das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, das kürzlich in Alma-Ata tagte, hat noch einmal auf die außerordentliche Wichtigkeit der Aufgabe hingewiesen, das Getreide in bestmöglicher Frist zu bergen und den Gesamtertrag in vollem Umfang zu erfassen.

Dieses Jahr ist nicht so beschaffen, daß sozialistische Verpflichtungen leicht erfüllt werden können. Doch inspiriert durch die verantwortungsvolle Zielsetzung, sind die Landwirte bestrebt, eine Ernte einzubringen, die nicht weniger als in früheren Jahren liegt.

Alles in allem: Das kann nur ein erster Überblick über den Stand der Bergungsarbeiten im Gebiet sein, die Ernte tritt gerade in ihre entscheidende Phase.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 28. August fand die Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Das Präsidium nahm den Bericht des Vorsitzenden des Kysyl-Ordaer Gebietsvollzugskomitees S. K. Kubaschew über die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebietes Kysyl-Orda in der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen und in ihrer Heranziehung zur gesellschaftlichen Produktion sowie die diesbezügliche Mitteilung L. I. Dawletowas, Vorsitzende der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen, des Schutzes von Mutter und Kind, entgegen. Gewürdigt wurden die Steigerung der Rolle und der Beteiligung der Frauen an verschiedenen Volkswirtschaftszweigen und die Verstärkung der Aufmerksamkeit der Sowjets zu diesen Fragen.

Zugleich fehlt in der Tätigkeit der Sowjets des Gebietes Kysyl-Orda noch die nötige Zielausrichtung und Konsequenz in dieser wichtigen Angelegenheit, wurde auf der Sitzung unterstrichen. Die Leiter der Vollzugskomitees, der ihnen unterstellten Organe finden sich oft ab mit den Mängeln bei der Nutzung der Arbeitskräfteressourcen in Betrieben und Organisationen, bei der Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der werktätigen Frauen. Noch immer unvollständig werden die Mittel genutzt, die für den Bau von Kinderkrippen und -gärten bewilligt werden. Wesentliche Mängel gibt es in der ärztlichen

Betreuung, in der Organisation der Aufklärungsarbeit.

Das Präsidium des Obersten Sowjets verpflichtete das Kysyl-Ordaer Gebietsvollzugskomitee, die Erfüllung der Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen, zur Verstärkung des Schutzes von Mutter und Kind sowie die strikte Realisierung der Maßnahmen und Beschlüsse zu sichern.

Es wurde die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Rayons Zelinograd und des gleichnamigen Gebiets zur Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaften der Bürger im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erörtert. Der Vorsitzende des Zelinograd Rayonvollzugskomitees Sch. A. Isenow berichtete dem Präsidium über die Arbeit, die im Rayon in dieser Hinsicht durchgeführt wird. Die Deputierten der örtlichen Sowjets erläutern in den Arbeitskollektiven umfassend die Bedeutung der von der Partei beschlossenen Maßnahmen zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Die örtlichen Sowjets und die Wirtschaftsleiter stehen den jungen Familien bei der Gründung persönlicher Hauswirtschaften bei. Der Bevölkerung wird bei der Bearbeitung von Gemüse- und Obstgärten, bei der Anschaffung von Jungtieren und Geflügel, bei der Versorgung mit Futter und Weidplätzen sowie mit veterinärer Betreuung geholfen. Zur Annahme von Agrarüberschüssen bei der Bevölkerung wurden Sonderstellen gebaut. Oblich sind verschiedene Formen der Stimulation der Bürger, die

ihre persönlichen Hauswirtschaften gut führen und an der Ablieferung von Agrarüberschüssen aktiv teilnehmen.

Überboten sind die Aufgaben des zehnten Planjahres im Hinblick auf einzelne Arten tierischer Erzeugnisse bei der Bevölkerung. Die Bevölkerung des Rayons deckt vollständig ihren Bedarf an Gemüse und Kartoffeln aus Nebenwirtschaften und kollektiven Gemüse- und Obstgärten. Der Tier- und Geflügelbestand nimmt zu. Überboten ist der Halbjahresplan von 1981 im Bereich der Dorfsowjets im Hinblick auf Fleisch und Milch.

Das Präsidium des Obersten Sowjets verpflichtete das Zelinograd Rayonvollzugskomitee, die Arbeit zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Produktion von Agrarerzeugnissen in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger“ zu verstärken.

Das Präsidium des Obersten Sowjets bestätigte die Bestimmung über das Staatswappen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik, brachte Änderungen und Ergänzungen in die Bestimmung über die Staatsflagge der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik ein. Es wurden auch andere Fragen erörtert. An der Erörterung der besagten Fragen beteiligten sich die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. I. Fomenko, J. J. Scharf, der Vorsitzende der Staatlichen Kommission für Bauwesen der Kasachischen SSR A. I. Bektemisow und andere.

Die Arbeitsweise der Meister

Die Getreideernte im Gebiet Aktjubinsk geht zu Ende. Auf vielen Feldern aber sind die Kombines noch im Einsatz.

Organisiert und sachkundig bergen die Getreidebauern des Kolchos „Serp i Molot“ die diesjährige Ernte. Im Agrarbetrieb sind für die Erntekampagne ein konkreter Arbeitsplan aufgestellt und Maßnahmen getroffen worden, um möglichst weniger Verluste zu haben. Große Aufmerksamkeit hat man in diesem Sinne der Verdichtung der Kombines und der Lastkraftwagen geschenkt.

Zusammen mit dem Parteisekretär G. Schutow sind wir auf einem Gerstenschlag angelangt. Hier ist die Mechanisierte Bergungsgruppe Nr. 1 mit Wladimir Lajewski an der Spitze im Einsatz. Als erstes fiel mir auf, daß die zwei sich in entgegengesetzter Richtung bewegenden Kombines gleichzeitig stehen blieben und aus ihren Entladeschnecken der goldene Getreidestrom in den Kästen des herbeirrollenden Lastkraftwagens floß. Die auf gleichem Schlag arbeitenden Kombiführer Anatoli Nosrenko und Nikolai Schapowalow sind bereits langjährige Wettbewerbsrivalen. Auch in der diesjährigen Erntekampagne hat sich zwischen ihnen ein angespannter Wettstreit entfaltet. Jedoch braucht der Wagen auf ihrem Schlag auf das Korn nie zu warten. Er wird immer aus beiden Kombines gefüllt. Dadurch erhöht sich auch die Vorliebe einiger Kraftfahrer für diese zwei Mechanisatoren. Alle beide haben langjährige Erfahrungen in diesem Beruf, und heute wundert sich schon niemand mehr über die hohen Leistungen, die die Kombiführer alljährlich erzielen.

Nikolai Schapowalow hat den Beruf seines Vaters ergriffen und hat mit seiner Wahl nicht fehlgeschlagen. Heute ist er im Gebiet einer der bekanntesten Mechanistoren. Für seine mühselige Tätigkeit wurde er mit dem Leninorden, dem Orden des Roten Arbeitsbanners und dem Or-

den „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet. Auch gegenwärtig liegt er an der Spitze der Wettfernden. Sein Beitrag zum Gesamterfolg des Kolchos wiegt schwer — er erntet Getreide täglich von 22 Hektar gegenüber den planmäßigen 15 Hektar.

Gute Arbeit leistet in dieser Gruppe auch der Lehrer Alexej Mirontschenko. Bereits das vierte Jahr kommt er in den heißen Tagen der Erntezeit seinen Landsleuten zu Hilfe. Er steht seinen Mechanisatorkollegen in der Meisterschaft nicht nach. Heute hat er auf seinem Konto über 5.000 Dezitonnen gedroschenes Getreide — alles in höchster Gütekatégorie. In ununterbrochenem Strom trifft das Korn auf der Tenne auch von den anderen mechanisierten Bergungskomplexen ein. Die Kombiführer Nikolai Baranow, Aman Aitschanow, Viktor Twerdoweb, Wassili Baranow und Juri Burma werden im Kolchos als Erntehelden gepriesen. Und das nicht von ungefähr: Jeder von ihnen macht nur ausgezeichnete Arbeit. Das Tagesernteernte wird von ihnen ständig um 50—60 Prozent überboten. Die Leistungen solcher Menschen bieten die Gewähr dafür, daß der Kolchos seine Verpflichtung, an den Staat nicht weniger als 60.000 Dezitonnen Getreide zu verkaufen, erfolgreich erfüllen wird.

WILH MUNTANIOL
Gebiet Aktjubinsk

Jede Stunde rationell nutzen

Die Getreidemahd ist für Paul Töws, Abteilungsleiter des Sowchos „Jessenkolski“, eine angespannte Zeit.

Doch der Veteran kommt trotz seines Alters mit allem zu Rande. Es ist wohl zum großen Teil sein Verdienst, daß die Mäh-drescher und die Kraftwagen auf den Feldern dieser Abteilung voll ausgelastet werden. Höher als in allen anderen Agrarbetrieben ist hier die Leistung pro Maschineneinheit (Traktor, Mäh-drescher). Im Sowchos vertritt man den richtigen Standpunkt, daß überflüssige Technik nicht vorteilhaft ist. Es ist besser, weniger Maschinen zu haben, sie aber rationeller zu nutzen.

Mit Stolz nennt Paul Töws die Bestarbeiter Viktor Schnelder, Wladimir Natjaga, Walek Frowlow. Nach den Ergebnissen der vergangenen Getreideernte war diese Gruppe, die nach einem Auftrag arbeitete, führend im Rayon Kombisolez. Gegenwärtig wurde ein Rayonpreis zu Ehren dieser Arbeitsgruppe gestiftet, um den alle nach einem einheitlichen Auftrag arbeitenden Kollektive kämpfen. Die vorjährigen Wettbewerbsieger sind drauf und dran, ihre Positionen zu behaupten. Ihre Tagesleistung sind anderthalb bis zwei Solls. Die Arbeit ist gut organisiert. Der Arbeitsgruppe wurde neben den Mäh-dreschern auch ein Kirowez-Schlepper zugeteilt. Falls es an Kraftwagen mangelt, wird das Korn in Großbraumanhänger entladen. Sobald sie voll sind, übergibt der Arbeitsgruppenleiter W. Frowlow das Steuer des Mäh-dreschers seinem Gehilfen und befördert das Getreide mit dem Kirowez zur Tenne.

„Im vergangenen Jahr hat unsere Abteilung und unser ganzer Sowchos mit unter den ersten die Getreideernte beendet und außerdem noch den Nachbarbetrieben geholfen. Auch heute gilt bei uns das Motto „Tempo plus Qualität“. Wir nutzen möglichst rationell jede Stunde“, sagt Paul Töws.

Sergej BOLENSKI
Gebiet Kustanai

Wort halten

Die Ackerbauern des Gebiets Kokschtaw, arbeiten unter der Devise „Mehr Neulandgetreide an die Heimat verkaufen!“

Der Kirow-Kolchos ist ein führender Agrarbetrieb im Rayon Kellerowka. Auf seinen Feldern ist eine reiche Ernte herangereift, 7.400 Tonnen Getreide wollen die Kolchosbauern in diesem Jahr verkaufen. Es ist geplant, die ganze Erntekampagne in 20 Tagen durchzuführen.

Wie das erfolgen wird, erzählt der Kolchosdirektor Nikolai SCHULZ.

Zu Jahresbeginn, nachdem unser Kollektiv die Beschlüsse des XXVI. Parteitags erörtert und sozialistische Verpflichtungen übernommen hatte, wurde beschlossen, an den Staat 6.000 Tonnen Getreide zu verkaufen. Doch bereits die ersten Saaten zeigten, daß wir mehr ernten werden. Die später eingetretene Dürre hatte die geplanten Erträge auf manchen Feldern gefährdet. Doch ausschlaggebend waren hier die gute Vorbereitung der Felder, die hohe Qualität des Saatgutes und besonders die genügende Abdeckung der Feuchtigkeit. Nochmals wurde bewiesen, daß die Grundlage einer guten Ernte auf einer sorgfältig durchdachten und strikt eingehaltenen Bodenbearbeitungstechnologie beruht.

Eine reiche Ernte in besten Fristen und Qualität unter Dach und Fach zu bringen ist nicht weniger wichtig als eine solche Ernte zu ziehen.

Noch bevor wir mit der Getreidebergung begonnen hatten, wurde bei uns ein Arbeitsplan für die ganze Erntekampagne aufgestellt. Ertholt wurde alle Ernte- und Technik geprüft. Wiederum, wie es auch in den früheren Jahren der Fall war, beschlossen wir, nach der Ipatowo-Methode zu arbeiten. Es wurde ein mechanisierter aus acht Gruppen bestehender Bergungskomplex gegründet. Jede Gruppe wird von den erfahrensten Kombiführern angeleitet. Einiges war aber in diesem Jahr anders als in den vorigen; so wurden vom ersten Tag der Erntebergung an gleich alle Kombines eingesetzt.

Auf die Erfahrungen unserer besten Mechanisatoren stützend, wurde die Tagesaufgabe für jeden Kombiführer, in diesem Jahr erhöht. So hat jetzt jeder Mechanisator bei der Mahd 29 statt der 22 Hektar wie früher und beim Drusch des Getreides entsprechend 26 und 19 Hektar zu bearbeiten.

Unsere Mechanisatoren, inspiriert durch den Aufruf der Werktätigen des Rayon Kubyschewski unseres Gebiets, erzielen Leistungen, die auch diese erhöhten Tagesnormen übertreffen. In den Gruppen von Felix Dworezki, Iwan Sintschenko und Iwan Orlowski wird das Getreide täglich auf einer Fläche von über 40 Hektar gemäht, was 170—180 Prozent zum Tagesoll ausmacht. Auch beim Getreidedrusch gibt es solche, die den Ton angeben. Das sind Wladimir Gawrilenko und sein Sohn Pjotr. Mit zwei „Niwas“ dreschen sie täglich bis 100 Tonnen Weizen. Gute Arbeit leisten auch die Kombiführer Jewgeni Daschkewitsch und sein Sohn Leonid, Peter Mayer sowie Wladimir Sachon mit dem Sohn Nikolai.

Einwandfrei funktioniert der Abtransport des Getreides von der Kombe an die Tenne. Die zwei Autotransportbrigaden arbeiten im Kombitrallerverfahren. Sie sichern ein ununterbrochenes Fließband.

Die Ernte hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, jedoch ist ihr Rhythmus schon heute angeht. In diesem Jahr anders als in den vorigen; so wurden vom ersten Tag der Erntebergung an gleich alle Kombines eingesetzt.



Der Arbeitsveteran und Jugendausbilder, Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Zimmermann (im Bild) ist einer der besten Einrichtmeister im Sowchos „Sarkulski“, Rayon Tschistopolje, Gebiet Kokschtaw. Seinem Beruf geht er bereits mehr als zwanzig Jahre in derselben Brigade nach. Dank seinen Bemühungen funktioniert die Technik auf dem Feld stets reibungslos. Foto: Wladislaw Cholin

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR Energie ohne Aufwand

Das im Hüttenwerk Tscherepowedz angebaute Wärmekraftwerk erzeugt Energie ohne Brennstoffaufwand. Seine Turbinen werden von dem durch Nutzung sekundärer Energiequellen erzeugten Dampf betrieben. Die Jahresleistung des Kraftwerks beläuft sich auf über 80 Millionen Kilowattstunden Energie.

Der aus den Batterien kommende erhitzte Koks wurde vorher mit Wasser gelöscht. Daher flogen zum Himmel Dampfsäulen, die eine Menge Wärme und Kokssteilchen mitrissen. Das Trockenlösen erhöhte die Festigkeit von Koks, was für die Hochofenleute von Bedeutung ist, und schloß die Verunreinigung der Atmosphäre sowie Wärmeverluste aus.

Jetzt kühlt der Koks in Sonderanlagen im Edelmagnum ab. Seine ganze Wärme gibt er an die Abhitze, die Hochdruckdampf erzeugt. Ein Teil dieses Dampfes wird zu technologischen Zwecken der Werkabteilungen verwertet und der andere überschüssige Teil fand bisher keine Verwendung. Daher wurde auch das Kraftwerk mit zwei Turbinen gebaut, die mit diesem überschüssigen Dampf betrieben werden.

Dank der Verwertung von sekundären Energiequellen haben die Hüttenwerke von Tscherepowedz seit Jahresbeginn über eine Million Tonnen Einheitsbrennstoff gespart.

Turkmenische SSR Gaben der Gemüseärten

Praktisch funktioniert das „grüne Fließband“ in Turkmenistan das Jahr hindurch. Die Ackerbauern der Republik haben das Pflanzen von Spätgemüse abgeschlossen. Die Setzlinge sind auf über 1.700 Hektar untergebracht, was mehr ist als im vorigen Jahr. In Turkmenistan wird die Intensivierung des Gemüsebaus planmäßig verwirklicht. In der Zone des 1.000 Kilometer langen Kara-

kum-Kanals werden für Gemüseärten große Bodenflächen genutzt. Ausreichendes Wasser und die südliche Sonne ermöglichen es, drei Gemüseernten in einer Saison zu erhalten. Besondere Beachtung wird der Spezialisierung und Konzentration der Produktion geschenkt. Heute bauen im Gebirgsvorland drei große Rayons Gemüse an. Im Kolchos „Sozialism“, Rayon Aschchabad, und „Thälmann“, Rayon Geok-Tepe, erzielt man 600 Dezitonnen Gemüse je Hektar. Im elften Planjahrfünt will man die Zahl der Gemüsebauern verdoppeln.

Ukrainische SSR Weinlese begonnen

In den Landwirtschaftsbetrieben der Ukraine hat man mit der Weinlese begonnen. Tausende Dezitonnen aromatischer Weintrauben kommen die Werktätigen an der Krim und dem Transkarpatengebiet, den Gebieten Odessa, Cherson u. a.

Die Kolchos und Sowchos der Republik, die nach der Fläche der Weinärten den führenden Platz im Lande einnehmen, bauen über 70 verschiedene Sorten an, die stets auf verbessert werden. Auf den Plantagen des Schwarzmeergebietes wird die Sorte „Golubok“ angebaut, die von den Selektionären des ukrainischen Tairow-Forschungsinstituts für Weinbau und Weinbereitung gezüchtet werden. Starke Sträucher zeichnen sich durch hohe Hektarerträge — über 100 Dezitonnen — aus, was die Ertragsfähigkeit der bekannten Sorte „Marselski tschowni“ wesentlich übertrifft.

Neu für die Speisetrubenplantagen ist die in diesem Jahr rayonierte Sorte „Muskat Usbekistan-ski“. Ihre vorzüglichen Geschmackswerte und hohen Hektarerträge haben ihr den Weg zu den Plantagen auf der Krim gebahnt. Die großen Weintrauben sind für die Transportierung und Winterlagerung gut geeignet. Dank den in diesem Jahr eingeführten fünf Sorten können die ukrainischen Winzer die Produktion

der Weinbeeren vergrößern und deren Qualität erhöhen. Die Ackerbauern wollen nicht weniger als 759.000 Tonnen Trauben an den Staat verkaufen, was viel mehr als geplant ist.

Moldauische SSR Abfallfreie Produktion

Das Biochemische Werk in Bendery erzeugt Brennstoff, welcher der Kohle in nichts nachsteht. Er wird aus Lignin — den Abfällen der Hauptproduktion — gewonnen. An einem Sonderabschnitt wird dieser pulverförmige Stoff in Brennstoff verwandelt, die man in Kesselhäusern verbrennen kann.

Das Haupterzeugnis des Betriebs ist die eiweißhaltige Futterhefe für die Tierzucht und das zur Gewinnung von Polymeren nötige Furfural, die aus Maisstengeln, Holzspänen und Sägemehl erzeugt werden. Während man im Werk von Bendery die Abfälle anderer Produktionsabteilungen verwertet, ließ man die eigenen außer acht. Nun hat ein Teil dieser Abfälle Verwendung gefunden. Bereits in diesem Jahr sollen die Ligninbriketts — nahezu zwei Züge voll Kohle ersetzen. Sobald die Ausrüstungen dieses Abschnitts ihre projektierte Kapazität erreichen, wird sich die Brennstoffherzeugung vergrößern.

„Somit ist der erste Schritt zu dem vom Kollektiv anvisierten Ziel getan, nämlich im elften Planjahr eine abfallfreie Produktion zu schaffen“, sagt der Betriebsdirektor W. Betanow. Bei der Lösung dieser Aufgabe streben wir an, das Lignin in verschiedenen Industriebranchen verwertet wird. Dieser Betrieb will ein kooperierendes Kollektiv der Hüttenwerke werden. Es geht darum, daß das kohlenstoffhaltige Lignin den Koks im Hochofenbetrieb ersetzen kann. Dafür müssen die Brennstoffe aber lester sein, und bei der Verladung der Güterwagen nicht zerbröckeln. Zu diesem Zweck verbessern die Spezialisten des Betriebs die Ausrüstungen. Ein Institut des Industriezweigs entwickelt ein vollkommenes Verfahren der Gewinnung von Pressabfällen.



Das Ost-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ zählt zu den Großbetrieben des Hüftenwesens unseres Landes. Tausende silbernen schimmernde Zink- und Bleiberden werden täglich an viele Adressen versandt. Bleiberden mit der Marke UKSZK sind im Ausland sehr gefragt.

Endergebnis — keine Zurückbleibende

Für hohe Produktionsleistungen im ersten Halbjahr d. J. wurde dem Arbeitskollektiv der Karagander Süßwarenfabrik die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Lebensmittelindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften des Zweiges verliehen.

Über die Gestaltung und Entwicklung des sozialistischen Arbeitswettstreits um kommunistische Einstellung zur Arbeit im führenden Betrieb der Lebensmittelindustrie unserer Republik erzählte uns die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Fabrik Maria JUSTUS.

Unser Kollektiv wie das ganze Sowjetvolk arbeitet gegenwärtig an der Verwirklichung der grandiosen Aufgaben, die der Parteitag uns gestellt hat. Die Belegschaft der Fabrik ist 1 700 Mann stark, und alle beteiligen sich an verschiedenen Formen des sozialistischen Wettbewerbs.

Die Ursachen und Umstände der Engpässe dieses oder jenes Kollektivs aufzudecken und für ihre Beseitigung unverzüglich Maßnahmen einzuleiten. Das Hauptziel in diesem Wettbewerb sehen wir in der Steigerung der Effektivität der Produktion und der Arbeitsqualität aufgrund der ständigen Entwicklung und Unterstützung der schöpferischen Initiative der Werktätigen, der größtmöglichen Nutzung der Produktionsreserven.

Der Wettbewerb um den Ehrentitel „Beste im Beruf“ unter den Arbeitern aller Abschnitte wird zwecks der Verbellung der fortschrittlichen Erfahrungen durchgeführt. Dieser Ehrentitel wird den Arbeitern verliehen, die sich hohe Verpflichtungen übernommen und sie qualitativ und termingerech erfüllt haben. In der Fabrik wird dem Wettbewerb weitgehende Offenkundigkeit gewährleistet.

Nach den Endergebnissen werden spezielle Blitzmeldungen, Blätter des „Kommunistenwettstreits“ herausgegeben, Wettbewerbe der Berufsmeisterschaft veranstaltet.

Gebührende Aufmerksamkeit wird in der Fabrik dem sozialistischen Wettbewerb unter den Ingenieuren und Technikern und unter den Angestellten um die Erfüllung der persönlichen schöpferischen Pläne geschenkt.

Der Wettbewerb unter ihnen ist auf die Erhöhung ihrer Aktivität, auf die Vergrößerung ihres persönlichen Beitrags zur Erfüllung der Aufgaben des 11. Planjahres gerichtet.

Das Gewerkschaftskomitee, die Betriebsleitung leisten unter Parteiführung umfangreiche organisatorische, politische und Erziehungswirtschaftliche Arbeit zur Festlegung der technologischen, Produktions- und Arbeitsdisziplin, zur rationalen Nutzung der Arbeitszeit.

Im Ergebnis haben wir keine Zurückbleibenden. Die Fragen der Festlegung der Arbeitsdisziplin, der effektiven Nutzung der Arbeitszeit stehen im Mittelpunkt der Gestaltung des Wettbewerbs und werden bei seiner Auswertung berücksichtigt.

Dank der hingebungsvollen, hochqualitativen Arbeit ist unser einträchtiges Kollektiv bereits mehrere Jahre im sozialistischen Wettbewerb unter den arbeitervandten Betrieben führend. Unsere Werktätigen werden zur Erfüllung der Beschlüsse der volkswirtschaftlichen Pläne des 11. Planjahres zweifelslos einen gewichtigen Beitrag leisten.

Die Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs, die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und Qualität der Erzeugnisse ist Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Betriebsleitung und der Parteiorganisation und werden regelmäßig auf den Vollversammlungen der Werktätigen in den Sitzungen der Parteikomitees und Gewerkschaftskomitees behandelt.

Unsere Werktätigen wetten miteinander unter den Devisen „Keiner neben dir darf zurückbleiben“, „Der Produktion — Ingenieur-technische Sicherstellung“. Besonders viel Aufmerksamkeit wird im Kollektiv dem Wettbewerb um hohe Qualität der Erzeugnisse, um den Ehrentitel „Brigade ausgezeichnete Qualität“, „Der Beste der Qualität“ geschenkt.

Der Wettbewerb nach der Initiative der Rostower zeltigte gute Resultate. Die tägliche Auswertung seiner Ergebnisse, seine Offenkundigkeit ermöglichen es,

Die 150 Kilometer langen fächerartig verlaufenden asphaltierten Autostraßen werden es den Kraftfahrern mehrerer Getreidegebiete Zentralkasachstans ermöglichen, das Korn der neuen Ernte schnell und verlustlos zu befördern. Diese Straßen führen von den Feldstützpunkten zu den Getreideabnahmestellen und -silos. Als erste führen auf diesen Straßen die Lastzüge mit Gerste und Hafer aus dem Nura- und dem Haysu-Tal. Auf den Feldern dieser Täler ist auch der Weizen schon reif geworden. Sehr bald wird man hier mit der Lieferung von Brotgetreide beginnen.

Zusammen mit den Straßenbautrupps haben auch Sowchos- und Kolchosarbeiter am Bau der Autostraßen teilgenommen. Dadurch konnten sie vorfristig in Nutzung genommen werden. Einen soliden Zeitgewinn ergab die Errichtung der Brücken aus Stahlbetonkonstruktionen über Flüssen und Schluchten.

Zu Beginn der Erntezeit sind in Kasachstan 80 000 Kilometer Autostraßen vorbereitet worden, sagte J. K. Komow, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Autostraßen dem KASTAG-Korrespondenten. 1 000 Kilometer davon sind in diesem Jahr neu gebaut worden. Sie erleichtern den Getreidetransport von den Feldern zu den Benzen- und Getreidespeichern. Vor Beginn der massenhaften Ernte wurden auch Dutzende Brücken in den wichtigsten Getreideanbaugebieten instand gesetzt.

Genosse L. I. Breshnew unterstrich in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „...man kann sich einen effektiven Agrar-Industrie-Komplex und ein modernes Dorf nur schwerlich ohne ein entwickeltes Straßennetz, ohne ein zuverlässiges Verkehrsnetz, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

Bis zur Türschwelle

Die 150 Kilometer langen fächerartig verlaufenden asphaltierten Autostraßen werden es den Kraftfahrern mehrerer Getreidegebiete Zentralkasachstans ermöglichen, das Korn der neuen Ernte schnell und verlustlos zu befördern. Diese Straßen führen von den Feldstützpunkten zu den Getreideabnahmestellen und -silos. Als erste führen auf diesen Straßen die Lastzüge mit Gerste und Hafer aus dem Nura- und dem Haysu-Tal. Auf den Feldern dieser Täler ist auch der Weizen schon reif geworden. Sehr bald wird man hier mit der Lieferung von Brotgetreide beginnen.

Zusammen mit den Straßenbautrupps haben auch Sowchos- und Kolchosarbeiter am Bau der Autostraßen teilgenommen. Dadurch konnten sie vorfristig in Nutzung genommen werden. Einen soliden Zeitgewinn ergab die Errichtung der Brücken aus Stahlbetonkonstruktionen über Flüssen und Schluchten.

Zu Beginn der Erntezeit sind in Kasachstan 80 000 Kilometer Autostraßen vorbereitet worden, sagte J. K. Komow, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Autostraßen dem KASTAG-Korrespondenten. 1 000 Kilometer davon sind in diesem Jahr neu gebaut worden. Sie erleichtern den Getreidetransport von den Feldern zu den Benzen- und Getreidespeichern. Vor Beginn der massenhaften Ernte wurden auch Dutzende Brücken in den wichtigsten Getreideanbaugebieten instand gesetzt.

Genosse L. I. Breshnew unterstrich in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „...man kann sich einen effektiven Agrar-Industrie-Komplex und ein modernes Dorf nur schwerlich ohne ein entwickeltes Straßennetz, ohne ein zuverlässiges Verkehrsnetz, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Vom Parteitag vorgezeichnet

Bis zur Türschwelle

Die 150 Kilometer langen fächerartig verlaufenden asphaltierten Autostraßen werden es den Kraftfahrern mehrerer Getreidegebiete Zentralkasachstans ermöglichen, das Korn der neuen Ernte schnell und verlustlos zu befördern. Diese Straßen führen von den Feldstützpunkten zu den Getreideabnahmestellen und -silos. Als erste führen auf diesen Straßen die Lastzüge mit Gerste und Hafer aus dem Nura- und dem Haysu-Tal. Auf den Feldern dieser Täler ist auch der Weizen schon reif geworden. Sehr bald wird man hier mit der Lieferung von Brotgetreide beginnen.

Zusammen mit den Straßenbautrupps haben auch Sowchos- und Kolchosarbeiter am Bau der Autostraßen teilgenommen. Dadurch konnten sie vorfristig in Nutzung genommen werden. Einen soliden Zeitgewinn ergab die Errichtung der Brücken aus Stahlbetonkonstruktionen über Flüssen und Schluchten.

Zu Beginn der Erntezeit sind in Kasachstan 80 000 Kilometer Autostraßen vorbereitet worden, sagte J. K. Komow, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Autostraßen dem KASTAG-Korrespondenten. 1 000 Kilometer davon sind in diesem Jahr neu gebaut worden. Sie erleichtern den Getreidetransport von den Feldern zu den Benzen- und Getreidespeichern. Vor Beginn der massenhaften Ernte wurden auch Dutzende Brücken in den wichtigsten Getreideanbaugebieten instand gesetzt.

Genosse L. I. Breshnew unterstrich in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „...man kann sich einen effektiven Agrar-Industrie-Komplex und ein modernes Dorf nur schwerlich ohne ein entwickeltes Straßennetz, ohne ein zuverlässiges Verkehrsnetz, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Vom Parteitag vorgezeichnet

Bis zur Türschwelle

Die 150 Kilometer langen fächerartig verlaufenden asphaltierten Autostraßen werden es den Kraftfahrern mehrerer Getreidegebiete Zentralkasachstans ermöglichen, das Korn der neuen Ernte schnell und verlustlos zu befördern. Diese Straßen führen von den Feldstützpunkten zu den Getreideabnahmestellen und -silos. Als erste führen auf diesen Straßen die Lastzüge mit Gerste und Hafer aus dem Nura- und dem Haysu-Tal. Auf den Feldern dieser Täler ist auch der Weizen schon reif geworden. Sehr bald wird man hier mit der Lieferung von Brotgetreide beginnen.

Zusammen mit den Straßenbautrupps haben auch Sowchos- und Kolchosarbeiter am Bau der Autostraßen teilgenommen. Dadurch konnten sie vorfristig in Nutzung genommen werden. Einen soliden Zeitgewinn ergab die Errichtung der Brücken aus Stahlbetonkonstruktionen über Flüssen und Schluchten.

Zu Beginn der Erntezeit sind in Kasachstan 80 000 Kilometer Autostraßen vorbereitet worden, sagte J. K. Komow, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Autostraßen dem KASTAG-Korrespondenten. 1 000 Kilometer davon sind in diesem Jahr neu gebaut worden. Sie erleichtern den Getreidetransport von den Feldern zu den Benzen- und Getreidespeichern. Vor Beginn der massenhaften Ernte wurden auch Dutzende Brücken in den wichtigsten Getreideanbaugebieten instand gesetzt.

Genosse L. I. Breshnew unterstrich in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „...man kann sich einen effektiven Agrar-Industrie-Komplex und ein modernes Dorf nur schwerlich ohne ein entwickeltes Straßennetz, ohne ein zuverlässiges Verkehrsnetz, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Im Perspektivplan ist vorgesehen, bis zum Ende des elften Planjahres fünf zu allen Ackerbau- und Viehzuchtbetrieben asphaltierte Straßen zu bauen, die den Verkehr mit den Rayonzentren und Gebietsstädten das Jahr hindurch sichern.

Von der Wichtigkeit dieser Arbeit zeugen die Berechnungen der Ökonomen. Sie stellen fest, daß die Gestehekosten der Güterbeförderungen auf modernen Straßen zwei bis drei Kopeken pro Tonnenkilometer ausmachen, auf Straßen ohne feste Decke steigen die Gestehekosten auf das Fünf- bis Siebenfache und noch mehr an. Hier sei betont,

kehrswesen, ohne Silos, Speicher, Lager- und Kühlhäuser, ohne Verpackungswirtschaft vorstellen. Unordnung, ein Zurückbleiben in einem beliebigen dieser Glieder wirken sich unweigerlich auf die Quantität und Qualität der Ernterzeugnisse aus.“

Dieses Hinwies des Generalsekretärs des ZK der KPdSU haben die Kraftverkehrsarbeiter Kasachstans als Aktionsprogramm für das ganze elfte Planjahr fünf aufgeföhrt. Bereits im laufenden Jahr wollen sie das Netz der asphaltierten Autostraßen um 2 100 Kilometer erweitern und auf diese Weise zusätzlich 50 Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose verbinden. Zur Steigerung der Verkehrssicherheit sollen 6 000 Kilometer zusätzlich rauh bearbeitet werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung dieses Programms für die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Gegenwärtig sind schon 2 000 Kolchose und Sowchose an das staatliche Autostraßennetz angeschlossen, was günstige Bedingungen für den Aufstieg ihrer Wirtschaften schafft.

Gute Beihilfe

„Die Grundlage der sozialistischen Landwirtschaft waren und bleiben die Kolchose und Sowchose. Aber das heißt durchaus nicht, daß man die Möglichkeiten der individuellen Hauswirtschaft geringerschätzen sollte... Größtmögliche Unterstützung müssen auch die Hauswirtschaften der Industriebetriebe genießen.“

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU).

Vor zwei Jahren wurde in Petropawlowsk eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft gegründet. Ihre Teilnehmer sind sechs Großbetriebe und Organisationen der Stadt, unter ihnen das Kirow-Werk, ein Bautrast, eine Bauverwaltung und das Kombinat für Getreideerzeugnisse. Schon im Vorjahr lieferte diese Genossenschaft und mehrere andere Hauswirtschaften 7 000 Dezentonnen Fleisch für die Arbeiter der Stadt.

Qualität ausschlaggebend

Die Kraft eines Menschen zu messen ist nicht schwer. Viel schwieriger ist es, wenn es sich um die Kraft der Weizenkörner handelt. Für ihre Feststellung muß man aus dem Kontrollmehler meist lange, manuelle den Kleber auswaschen. Das ist eine mühselige Arbeit, die etwa 45 Minuten in Anspruch nimmt. Ein Mangel dieser Methode ist ferner die Abhängigkeit der Einzelschätzung vom beruflichen Können und von der Gewissenhaftigkeit des Laboranten.

Das in der Kasachischen Zweigstelle des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau entwickelte neue Gerät MOK 1 hat diese Mängel nicht. Mehr die Neuentwicklung schlichte, die manuelle Arbeit aus und somit auch die Ungenauigkeiten bei der Bestimmung der Qualität des Kornes.

Im ersten Jahr der neuen Planperiode haben 150 Getreideabnahmebetriebe in den Gebieten Zellinograd, Turgai und Kustanai das Gerät MOK 1 erhalten.

Zur Vergrößerung der Erfassung harter Weizensorten in den Agrarbetrieben des Neulands trägt die Organisation einer strikten Kontrolle der Qualität der Ernte bei — angefangen von der Weizenähre. Die Vermischung hochwertiger Weizens mit weniger wertvollen bei der Abnahme, Aufbereitung und der Dauerlagerung wird in allen Getreideerfassungsbetrieben durch die Anwendung besonderer technologischer Karten verhindert.

In der Republik funktionierender 1 800 Fließstraßen und 3 860 Kraftwagenstraßen, die alle Typen von Kraftwagen und Lastzügen schnell bedienen können. Es wurden ferner 815 Abnahme- und Aufbereitungstürme gebaut. In vielen Getreidespeichern hat man Aerorinnen zur Zwangsbelüftung des Kornes und komplexen Mechanisierungskaufwendiger Prozesse eingerichtet.

ihre Arbeit zu mehren, den Traditionen der Neulandersüßler treu zu sein, ihr Wissen und Können zu erproben.

Bei der Durchführung all dieser Feste muß man ständig deren atheistische Ausrichtung im Auge behalten. Denn eine Form der Verstärkung des Einflusses auf die Gläubigen sind die vielzähligen religiösen Feste und Bräuche. Je mehr Sitten und Bräuche mit Religionen verbunden sind, desto mehr Menschen fühlen sich fest an die Religion gelehrt.

Alle sowjetischen Feste erfüllen eine bestimmte antireligiöse Funktion. Doch auch unter ihnen gibt es solche, die ihre atheistische Ausrichtung besonders markant offenbaren. Die einen sind mit dem Privatleben des Menschen verbunden; die feierliche Namensgebung, Kom-somolhoheit usw., die anderen haben allgemeinen Charakter: Feste der „Weißen Birke“, des „Abschieds vom Winter“.

Man muß unterstreichen, daß die neuen Sitten und Bräuche nur dann ihre erzieherische Funktion erfüllen werden, wenn sie den geistigen Bedürfnissen der Menschen entsprechen, wenn sie Freude in jede Familie bringen. Deshalb ist es notwendig, die neuen Bräuche zu vervollkommen. Dabei muß besondere Aufmerksamkeit auf jene ihre Seiten gelenkt werden, die unmittelbar gegen die religiösen Sitten gerichtet sind.

Mikhail DJOMIN
Zelinograd

Kraft des Schmelzwassers

Die Wissenschaft wird immer mehr eine ökonomische Kraft, sie trägt immer mehr zur praktischen Steigerung der Produktion, zur Einsparung von verschiedenen Ressourcen bei. Die Wissenschaftler Igor und Wladimir Selepuchin aus Alma-Ata befassen sich seit zehn Jahren mit dem Problem des sogenannten „biologisch aktiven Wassers“, das zur Beschleunigung des Wachstums von Pflanzen und ihrer Ergebligkeit bedeutend beitragen kann.

Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT richtete an Igor SELEPUCHIN, Laborleiter des Kasachischen Instituts für Obst- und Weinbau, einige Fragen:

Was versteht man unter „biologisch aktivem Wasser“?

Im weitesten Sinn des Wortes ist dies das einfache Schmelzwasser. Die Menschen haben schon längst festgestellt, daß die Gemüseerzeugung besser angehen und ihr Wurzelsystem entwickeln, wenn sie mit Schmelzwasser begossen werden. Das gab uns den Anlaß, diesem Problem genau auf den Grund zu gehen. Die „Zauberkräfte“ des Schmelzwassers besteht darin, daß es weniger Gase enthält. Das durch tiefes Einfrieren degasierte Wasser ähnelt nach seinem physikalischen Zustand sehr den biologischen Lösungen lebendiger Zellen.

Dieses Wasser wirkt fördernd auf die Biosynthese in den Blättern, steigert die Photosynthese und die Atmungsintensität der Pflanzen. Das rasch auf 20 Grad gekühlte abgekochte Wasser aktiviert die Tätigkeit des Wasserumtauschens verschiedener landwirtschaftlicher Pflanzen und steigert ihre Hitzebeständigkeit.

Wie kann dieses Wasser mit sozialer Potentialenergie in größeren Mengen gewonnen werden?

Zu diesen Zwecken verwenden wir die Vorrichtungen zur Pasteurisierung der Milch, die von unserer Industrie serienmäßig hergestellt werden. Wichtig ist dabei, daß das abgekochte Wasser, welches in diesen Vorrichtungen schnell abgekühlt wird, nicht in Kontakt mit der atmosphärischen Luft kommt. Es kann in hermetisch abgedichteten Behältern bis 5—7 Tagen aufbewahrt werden und verliert seine wunderbaren Eigenschaften nicht.

Bitte etwas näher über die wunderbaren Eigenschaften des „biologisch aktiven Wassers“.

Die Verpflanzung vieler Obst- und Beerenpflanzen geschieht bekanntlich durch Stecklinge. Aber die Gärtner wissen, daß die Stecklinge sehr schlecht angehen und Wurzeln schlagen. Um dem abzuwehren, verwendet man in den Agrarbetrieben Chemikalien, die außer Nutzen auch Schaden bringen, da sie giftig und dazu teuer sind. Das nach unserem Verfahren gewonnene Wasser hat alle diese Mängel nicht, und das Anwachsen der Stecklinge der Birn- und Quittenbäume sowie der Weinstöcke wird um 25 Prozent gesteigert.

Besonders gut reagiert auf diese Biostimulation die Zuckerrübe. Mehrjährige Experimente in der Unterrichts- und Versuchswirtschaft Dshanaschar der Kasachischen landwirtschaftlichen Hochschule haben bewiesen, daß das Gewicht der Knollen um 43 Prozent und der Zuckergehalt um 0,5 Prozent steigen, wenn das Saatgut vorher in degasierterem Wasser eingeweicht war.

Auch die Facheute des Sowchos „Dshetyssalski“ Gebiet Tschimkent, beständig den Vorarbeiten des Verfassers. Die Ergebligkeit der Baumwollreife, deren Saatgut mit biologisch aktivem Wasser bearbeitet worden war, stieg um 3,4 Prozent. Die Qualität der Fasern wurde ebenfalls bedeutend besser.

Leningrader Wissenschaftler haben mit dem „Kasachischen Wissenschaftlichen Institut für Obst- und Weinbau“ sowie mit der Kasachischen landwirtschaftlichen Hochschule einen Vertrag über Zusammenarbeit abgeschlossen. Eine Gruppe Wissenschaftler um N. Bondarenko, Doktor der technischen Wissenschaften erforschen den Einfluß des biologisch aktiven Wassers auf den Sommerweizen Der Samen, der vor der Aussaat in diesem Wasser eingeweicht wurde, geht besser auf, die Ähre wird länger und enthält mehr vollwertige Körner. Auf den Kontrollparzellen, die mit solichem Saatgut bestellt wurden, erntete man um 20—30 Prozent Korn mehr. Auch der Kohl- und Gurkensamen geht nach der Biostimulation 2—3 Tage früher auf als der gewöhnliche, und die Ernterträge steigen bedeutend.

Können die Eigenschaften dieses Wassers, das auf die Pflanzen so wunderbar einwirkt, nicht auch in bezug auf andere lebende Organismen verwendet werden?

Die Erforschung der Eigenschaften des degasierten Wassers wird auch in anderen Sphären der Wissenschaft und Praxis fortgesetzt. Wir verfügen bereits über interessante Ergebnisse, die davon zeugen, daß mit Hilfe des biologisch aktiven Wassers der Stoffwechsel der lebenden Organismen gefördert werden kann.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit das degasierte Wasser als ein Mittel zur Bekämpfung bzw. Linderung verschiedener Krankheiten Verwendung finden wird. Schmelzwasser hilft bei der Heilung mancher Erkrankungen der Blutadern, Atemwege, Nieren.

Neue Möglichkeiten zur Verwendung des biologisch aktiven Wassers werden erforscht.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Neue Bräuche einbürgern

„Von Größe ist das Volk gezeichnet“, sagte L. I. Breshnew bei der feierlichen Einweihung der Gedenkstätte „Ukrainisches Staatsmuseum der Geschichte des großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“, das ständig eine lebendige Verbindung mit seiner Geschichte verspürt, das sich das Besondere seines historischen Traditions herausnehmen und es zum Gemeingut des Heute machen kann. Dem Sowjetvolk ist diese hervorragende Eigenschaft in vollem Maße eigen.“

Sozialistische Traditionen... Bräuche, Riten... Sie sind in unser Leben fest eingegangen, ihre Rolle in der moralischen Erziehung von Millionen Werktätigen ist sehr groß. Dabei sind diese Traditionen, Bräuche und Riten nicht etwas Erstarrtes, sie werden ständig erneuert. Sie spiegeln all das Lebendige und Bemerkenswerte wider, was unsere sozialistische Wirklichkeit in das Alltagsleben hineinbringt.

Die weitere Entwicklung der antireligiösen Bräuche, ihre Propagierung und Einbürgern in unser tägliches Leben ist eine wichtige Aufgabe der Behauptung der Prinzipien und Normen der sozialistischen Lebensweise in der Tätigkeit eines jeden Menschen. Unzulässig sind daher sogar die Einzelfälle der Befolgung alter Sitten und Bräuche, besonders religiöser, die den Normen unseres sozialistischen Lebens zuwiderlaufen. „Religiöse Bräuche gehen nicht von selbst zu-

rück. Völlig unzulässig ist dabei, daß ihre Vollzieher mitunter Parteimitglieder selbst sind“, betonte D. A. Kunajew in seiner Rede auf dem XV. Parteitag der KP Kasachstans. Eben deshalb gilt es, die propagandistische und Organisationsarbeit zur Einbürgern neuer Sitten und Bräuche zu verstärken. Zum integrierenden Bestandteil unserer neuen Traditionen und Riten ist ihre patriotische und internationalistische Ausrichtung geworden. Diese Seite unserer neuen Traditionen muß man nach Möglichkeit entwickeln, damit die guten Wesenszüge der Nationalbräuche zum Gemeingut des ganzen Volkes werden.

Die sozialistische Lebensweise ist durch das Verhalten zur Arbeit gekennzeichnet. Deshalb ist die Propagierung der kommunistischen Einstellung zur Arbeit zum sozialen Hauptinhalt neuer Sitten und Bräuche geworden. In allen vieler Werktätigenkollektive sind solche ausgezeichneten Traditionen fest eingegangen wie die Würdigung der Bestarbeiter, die Jubiläum der Arbeiterdynastie, die Arbeiterweihung usw. Ihre Bedeutung läßt sich nicht hoch genug einschätzen, denn sie sind berufen, Achtung vor den Menschen der Arbeit, persönliche Verantwortung für die Ehre

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Pläne wissenschaftlicher Forschungen

BUDAPEST. In der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sind die Hauptrichtungen der wissenschaftlichen Forschungen in der Ungarischen VR für das kommende Jahrzehnt erarbeitet worden. Besondere Bedeutung wird den Forschungen in Biologie beigemessen, die die Effektivität des Pflanzenbaus und der Tierzucht steigern werden. Große Beachtung wird auch der Behandlung von Problemen auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Mathematik, Rechen- und Elektronik gelten.

Die Wissenschaft Ungarns ringt heute aktiv um die Steigerung

der Effektivität der Volkswirtschaft. Wichtig ist der Beitrag der Wissenschaftler zu: besseren technischen Ausrüstung der Industrie, zur Vervollkommnung der Wirtschaftsstruktur und zur Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Im Maschinenbau wurden in den Jahren 1976—1980 z. B. über 6000 neue Technologien eingeführt. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft haben die Selektionäre allein im vorigen Jahr über 50 Sorten verschiedener Kulturen gezüchtet.

Haiphong ist ein großer Hafen im sozialistischen Vietnam, über den etwa 66 Prozent des Seefrachtverkehrs des Landes erfolgt. Haiphong und Wladiwostok sind Partnerstädte, auch zwischen Haiphong und Odessa besteht eine Freundschaft. An der Rekonstruktion und am Ausbau des Hafens beteiligen sich sowjetische Spezialisten, die sowjetische Technik.

Im Bild: Eine Gruppe sowjetischer und vietnamesischer Ingenieure, die am Bau einer neuen Anlage zusammenwirken.

Foto: TASS

Industrieroboter einsatzbereit

SOFIA. Gleichmäßig bewegt sich auf dem Förderer das Metallband. Die Maschine zerschneidet es, die mechanische „Hand“ verbindet es an den entsprechenden Stellen, wonach das Schweißblech eingestrichelt wird. So funktioniert der neue bulgarische Industrieroboter, gebaut von den Spezialisten aus dem Institut für technische Kybernetik der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften. Auch sowjetische Ingenieure haben ihren Beitrag zur Entwicklung dieser originellen Maschine geleistet.

Dieses komplizierte Aggregat wird weitgehend Anwendung bei der Automatisierung kraftraubender Arbeitsgänge in Industriebetrieben finden und es ermöglichen, viele Arbeitskräfte für die Volkswirtschaft freisetzen. Das erste Versuchsmuster dieser Maschine wurde im Werk für Industrieelektronik von Gabrowo gebaut.

Zur Zeit ist das Land ein wichtiger Lieferant von Manipulatoren an die Länder des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und koordiniert den Roboterbau in diesen Staaten. Im Kama-Autowerk funktionieren erfolgreich bulgarische Automatenstraßen mit Manipulatoren zur Ladung von Zerspanungsmaschinen. Diese Manipulatoren haben sich auch in anderen Bruderländern gut bewährt.



Straßenbahn nach wie vor unentbehrlich

PRAG. Scheinbar müßte die Straßenbahn als städtischer Verkehrsträger im Jahrhundert der Schnellbusse und der komfortablen U-Bahn verschwinden. Jedoch behauptet sie mit jedem Jahr immer entschiedener ihre Rechte. Als Beispiel kann Prag dienen, wo die Straßenbahn in diesen Tagen den 90. Jahrestag ihres Bestehens begeht. Auf die Straßenbahnstrecken entfallen 21 Prozent des Verkehrsnetzes der Hauptstadt. Mit der Straßenbahn werden täglich 1 335 000 Perso-

nen — 43 Prozent aller Fahrgäste — befördert.

Selbstverständlich wird die Prager U-Bahn mit der Zeit die Hauptverkehrsart übernehmen. Sie ist aber noch jung. Zur Zeit funktionieren hier nur zwei Linien. Die anderen werden unter Mithilfe sowjetischer Spezialisten auf Hochtrassen gebaut. Damit die U-Bahn der wichtigste Verkehrsträger wird, sind Jahre erforderlich, daher ist die Straßenbahn vorläufig außer Konkurrenz.

Früchte der Zusammenarbeit

Das Heute des alten Mathura

Die Magistrale Nr. 2, die Delhi mit Agra, Kanpur, Mathura und anderen Städten Uttar Pradeshs verbindet, erwartet, wie alle indischen Wege, beim Morgenrauschen. Wenn am rötlichen Horizont die schmale Kante der Sonne zum Vorschein kommt, eilt und drängt bereits jeder in seine Richtung: die unzähligen Radfahrer, die bunten Rikschawagen, die vollgepackten Busse und die riesigen LKW, deren Hüpen die heiligen Kühe auf den Trennungstreifen aufschreckt; wüdevoll schreien vor die Karren mit Gummireifen gespannte Kamele einher und tragen Lasten, die unter den Ballen kaum zu sehen sind.

Von Delhi bis Mathura, einer der ältesten Städte Indiens, sind es 160 Kilometer. Leider ist von seiner einstigen Pracht sehr wenig übriggeblieben: Die meisten hinduistischen Tempel und Bauwerke wurden bei Invasionen von fremden Eroberern zerstört.

Trotzdem ist Mathura nach wie vor eine heilige Stätte der Hindus, die aus allen Landesteilen hierher pilgern. Eine Legende besagt, daß hier der große Krishna geboren und aus diesem Anlaß der Tempel Keshavadeva errichtet wurde, dessen Goldkuppel 50 km weit zu sehen war. Der Tempel wurde mehrere Male zerstört, zuletzt von Aurangzeb, dem Kaiser der Mongolen. Auf dem Fundament, das vom Tempel übrigblieb, ließ er eine Moschee bauen. Später haben die Verehrer Krishnas den Keshavadeva wieder aufgebaut, und so stehen jetzt der Tempel und die Moschee nebeneinander und symbolisieren die Vergangenheit von Mathura. Von seiner Zukunft spricht aber der Bau einer großen Erdölraffinerie unweit der Stadt.

Man sieht die großen Kolonnen der Hauptanlage und die silbrigen und dunkelroten Erdölbehälter aus dem Netz der Ölleitungen emporgagen. Und noch höher heben sich vom Blau des Himmels die Rohre und die Masten der Hochspannungsleitungen ab. Bis zur Übergabe des Betriebs bleibt wenig Zeit. Die wichtigsten Bau- und Montagearbeiten sind bald erledigt, und in einigen Monaten beginnt die Periode der Inbetriebsetzung. Es funktioniert bereits das Wärmekraft- und Fernheizwerk, das der Leiter der Energiewirtschaft V. N. Medhkar das Herzstück des ganzen Baus nennt. Er sagt: „Ohne Dampf, Luft und Strom läßt sich das Erdöl nicht verarbeiten. Unser Wärmekraftwerk wird nicht nur den Betriebsbedarf decken, sondern auch die in

der Nähe gelegenen Gebiete mit Strom versorgen.“

Der vollausgestattete Betrieb kann sechs Mio t und, wenn nötig, auch sieben Mio t Erdöl im Jahr verarbeiten. Ist das viel?

1951 hat es im Lande eine einzige private Erdölraffinerie gegeben — in der Stadt Digboi, deren Jahresleistung kaum 200 000 t erreichte. Heute verarbeitet die Raffinerie hauptsächlich des staatlichen Sektors mehr als 25 Mio t. Wirtschaftsexperten sagen voraus, daß Indiens Erdölbedarf bis Ende des Jahrhunderts auf mindestens 45 Mio t im Jahr steigen wird, und den größten Teil davon werden indische Betriebe verarbeiten.

Mit der Inbetriebnahme der riesigen Erdölraffinerie von Mathura wird das Land an die Bewältigung der überaus wichtigen Aufgaben herangehen, sich mit Erdölprodukten selbst einzudecken.

Wladimir Uchin, der Leiter der in Mathura arbeitenden sowjetischen Spezialisten, sagt, die neue Erdölraffinerie soll ein hochautomatisierter, moderner Industriekomplex werden.

Uchin ist ein erfahrener Ingenieur. Nachdem er die Moskauer Hochschule für Petrochemie und Gasindustrie absolvierte, beteiligte er sich im Laufe von 22 Jahren an Bau und Rekonstruktion von Betrieben der Erdölverarbeitenden Industrie in Omsk, Togliatti, Ufa, Rjasan und auch im Ausland: in Ungarn und der Türkei. Die Arbeit in Mathura ist trotzdem für ihn wie für seine Kollegen Valeri Matolkow, Boris Tichonow, Juri Swerdlow, Wassili Iwlew u. a. eine ernste Prüfung.

Der Stolz der sowjetischen Spezialisten sind zwei Riesenkolonnen — eine atmosphärische (67 m Höhe) und eine Vakuumkolonne (47 m Höhe) —, wie man sie in der indischen Erdölverarbeitung bisher noch nie gekannt hat.

„Die ungewohnten Verhältnisse, die neue Technik und das Know-how fordern vom Kollektiv schöpferisches Herangehen und einmalige selbständige Lösungen. Unsere indischen Kollegen helfen uns dabei“, erzählt Uchin.

Der Industrieminister von Mathura ist bereits die dritte Erdölraffinerie in Indien, die mit technischem und wirtschaftlichem Beistand der UdSSR gebaut wird. Die beiden früher gebauten Raffinerien — in Barouni und Koyali — werden mit jedem Jahr leistungsfähiger.

Der Generaldirektor des Mathura-Werks, S. K. Nyak, arbei-

Indiens wieder, als ich Gennadi Schtscherbakow, den stellvertretenden Wirtschaftsberater der sowjetischen Botschaft in Delhi, in seinem Arbeitszimmer besuchte. Darauf waren über 80 Industrie- und andere Objekte eingezzeichnet, die mit technischer Hilfe der Sowjetunion gebaut wurden oder werden, oder sich noch im Projektierungsstadium befinden. Wenn diese Objekte die geplanten Kapazitäten erreicht haben werden, bekommt Indien, wie mir mein Gegenüber erklärt, die Möglichkeit, in einem Jahr 12 Mio t Stahl und 100 000 t Aluminium zu erzeugen; ferner 6,5 Mio t Eisenerz, 13 Mio t Erdöl und ca. 50 Mio t Kohle zu gewinnen; es wird außerdem imstande sein, 125 000 t schwere Ausrüstungen für das Hüttenwesen, Wasser- und Generatoren mit einer Gesamtleistung von 5,4 Mio kW zu erzeugen und die Produktion anderer Artikel einzuleiten.

Man kann kaum einen indischen Staat nennen, wo nicht ein gemeinsames indisch-sowjetisches Objekt gebaut würde. Die neuen Industrieerwerke helfen, die Beschäftigung zu vergrößern, die zurückgebliebenen Gebiete zu erschließen und zu entwickeln, die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die soziale Versicherung zu vervollkommen. Neben den neuen Objekten sind moderne Siedlungen entstanden — mit den dazugehörigen Schulen, Krankenhäusern und Kulturstätten, und es werden natürlich auch neue Wege gebaut. Gennadi Schtscherbakow sagt:

„Eine wichtige Richtung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit ist die Ausbildung der nationalen Kader. Auf den gemeinsamen Objekten arbeiten zur Zeit 140 000 indische Arbeiter und Spezialisten, von denen Zehntausende mit unserer Hilfe den Beruf gemeistert haben.“

Noch ein wesentlicher Charakterzug der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit ist ihre langfristige Grundlage, ist die Planung auf weite Sicht, was im langfristigen Programm für die Zusammenarbeit der beiden Länder in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technik seinen Niederschlag gefunden hat. Dieses Programm wurde 1979 unterzeichnet und im Dezember 1980, während des Besuchs L. I. Breschnew in Indien, konkretisiert.

Diese Zusammenarbeit bildet einen Teil der vielseitigen sowjetisch-indischen Beziehungen und fördert die gegenseitige Annäherung der beiden Völker.

„Ich arbeite zum ersten Mal mit sowjetischen Spezialisten und habe bereits viel von ihnen gelernt. Ich schätze sie nicht nur für ihre hohe Berufselbnung, sondern auch für ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft. Unsere Gefühle beruhen auf Gegenseitigkeit.“

Ich verlasse Mathura, als die Sonne zur Neige geht und flüge mich wieder in den gespannten Rhythmus der Magistrale Nr. 2. Diese sah ich auf einer Karie

USA-Geschäftskreise bestürzt

Die Mitteilung des Arbeitsministeriums der USA, daß die Inflationsrate des Juli 15,2 Prozent im Jahresdurchschnitt betrug — somit die höchste Kennziffer der letzten 15 Monate — hat in amerikanischen Geschäftskreisen und in der Presse Bestürzung ausgelöst. Es geht da offensichtlich um ein Anzeichen dafür, daß das Inflationsbekämpfungsprogramm der Regierung, dessen Bestandteil die Erhöhung des Diskontsatzes des Bankkredits ist, nicht effektiv bleibt. Die Reagan-Administration hatte seinerzeit versprochen, daß die Einführung höherer Sätze die USA-Wirtschaft „sanieren“ werde, weil dadurch der Kredit teurer wird, sich die Zunahme der in Umlauf befindlichen Geldmasse verlangsamt und dadurch der Inflationsdruck nachlasse. Gleich allen anderen Versprechungen der USA-Regierung ist auch diese unerfüllt geblieben. Der Preisanstieg des Juli bedeutet, daß die Kennziffern der Inflation der USA unter der Regierung Reagan so-

gar auf einem höheren Niveau stehen als vor deren Amtsantritt. Mehr noch, nach Ansicht vieler Ökonomen wird das von Washington in Aussicht genommene ungeheuer große Programm der Militärausgaben (1,5 Billionen Dollar innerhalb von fünf Jahren) und das damit verbundene kolossale Budgetdefizit die Inflation nur vorantreiben.

Die „New York Times“ gelangt in diesem Zusammenhang zu der Schlussfolgerung: „Die Aussicht auf eine Senkung der Diskontsätze wird noch schlechter“. Das ist eine alarmierende Kunde für die Verbündeten und Partner der USA. Vor der jüngsten Gipfelkonferenz der „großen Sieben“ in Ottawa und auch bei diesem Treffen übten bekanntlich mehrere westeuropäischen Länder scharfe Kritik an Washington wegen dessen Bestrebens, die eigene Lage auf Kosten der anderen zu verbessern. Es wurde darauf hingewiesen, daß

die Erhöhung der Banktarife in den USA zu einem scharfen Anstieg des Dollarkurses zum Schaden der Währungen anderer Länder, zur Abwanderung von Kapital in die USA, zu Preissteigerungen auf dem Weltmarkt und zu ersten Disproportionen in Handel, Finanzen und Wirtschaft vor allem Westeuropas geführt hat. Die USA versprochen in Ottawa, die Diskontsätze würden infolge ihrer Wirtschaftspolitik bald sinken. Nun stellt es sich heraus, daß Washington wie bei vielen anderen Anlässen seine Bundesgenossen auch diesmal einfach an der Nase herumgeführt hat.

Die hohen Diskontsätze benutzen die Regierung Reagan als Mittel zur Untergrabung der Positionen ihrer Konkurrenten, indem sie auf diese die Last des eigenen riesenhaften Militärprogramms abwälzen. Es nimmt da nicht wunder, daß die Kritik an der egoistischen Finanzpolitik Washingtons nach einiger „Pause“ in den westeuropäischen Hauptstädten mit neuer Heftig-

kelt ausgebrochen ist. Der französische Premierminister Pierre Mauroy erklärte in einem Interview für die Zeitung „France Soir“, diese Politik ziele die gegenwärtigen Mißstände in den Wirtschafts- und Handelsbeziehungen in die Länge, verschärfe sie zugunsten der USA und laste schwer auf allen Ländern Westeuropas. Unwillen über das Vorgehen Washingtons wird auch in Tokio zum Ausdruck gebracht. Wegen der hohen Zinssätze kann die japanische Regierung der Petrochemie, der Zellstoff- und Papierindustrie, der Metallbearbeitung und der chemischen Industrie Japans nicht unter die Arme greifen. Der Krisenzustand dieser Zweige, die fast zur Gänze Importrohstoffe verarbeiten, wird dadurch verschärft, daß Yenkurs gegenüber dem Dollar seit Januar dieses Jahres um 25 Prozent gesunken ist. Und der Dollar ist doch die Verrechnungseinheit.

Es wird immer klarer, daß die USA nach dem Grundsatz „Jeder ist sich selbst der Nächste“ vorgehen, ohne auf die Interessen ihrer Partner Rücksicht zu nehmen.

Iwan ABLAMOW

Gegen MX-Raketen

Die Pläne der USA-Regierung, interkontinentale MX-Raketen zu entwickeln und zu stationieren, werden von Militärexperten kritisiert, die seinerzeit hohe Ämter in Regierung und Pentagon bekleideten. Zu dieser Gruppe gehören der Präsident der einflussreichen „Vereinigung der Anhänger der Rüstungskontrolle“, Scoville, die Admirale a. d. Lee, Carroll und Eccles und Generalmajor a. d. Fireburn.

In einer Erklärung betonen sie, daß der Aufbau dieses Raketen-systems die Welt einer Kernwaffenkatastrophe näherbringen werde. Diese Pläne seien nicht defensiv, sondern aggressiv. So seien die MX-Raketen offensichtlich für einen ersten nuklearen Schlag gegen die UdSSR bestimmt. Indessen sei dieses System für die Sicherung der „Unverwundbarkeit“ der amerikanischen strategischen Kräfte, von der die Reagan-Administration dauernd redet, völlig ungeeignet.

Die Zeitung „Christian Science Monitor“ stellt in einem redaktionellen Artikel fest, daß die Behauptungen von einer „Unverwundbarkeit“ der strategischen Streitkräfte der USA jedesmal aufgestellt werden, wenn die Regierung eine Erhöhung der Militärausgaben rechtfertigen muß. Die Erlogenhaft der offiziellen Propaganda gibt sogar die konservative Washingtoner Zeitschrift „Strategic Review“ zu. Sie gelangt zu dem Schluß, daß die panischen Behauptungen von einer „sowjetischen Bedrohung“ keine reale Grundlage haben.

Aggression scharf verurteilt

LISSABON. Die Aggression Südafrikas gegen Angola ist vom Präsidenten Portugals, General Ramalho Eanes, scharf verurteilt worden. Ein entsprechendes Telegramm richtete der portugiesische Staatschef an den Präsidenten der MPLA-Partei der Werktätigen und Präsidenten der VRA, Eduardo dos Santos.

Auch der Revolutionsrat Portugals bekundete seine Unterstützung für die VRA. Der offizielle Vertreter dieses Gremiums, Oberleutnant Vitor Alves bekundete dessen feste Solidarität mit der Regierung der Volksrepublik.

Die bewaffnete Aggression Südafrikas wurde ebenfalls vom

Außenministerium Portugals, mehreren politischen Parteien, Gewerkschaftsverbänden und anderen gesellschaftlichen Organisationen des Landes verurteilt.

DELHI. Indien hat den „unprovozierten, vorsätzlichen“ Überfall der Republik Südafrika auf Angola entschieden verurteilt. Das indische Außenministerium hat in einer Sondererklärung unterstrichen, diese bewaffnete Aggression sei der bisher schwerste Anschlag des rassistischen Regimes Südafrikas auf die Souveränität und territoriale Integrität des Nachbarstaates.

Die im Februar dieses Jahres

in Delhi abgehaltene Außenministerkonferenz der nichtpakgebundenen Länder habe die andauernde Aggression der RSA gegen die benachbarten Staaten Mocambique, Angola und Sambia verurteilt.

Die Regierung Indiens bleibe den Prinzipien der Deklaration von Delhi treu und erkläre erneut ihre Unterstützung des heldenhaften Kampfes des Volkes von Namibia für die Befreiung seiner Heimat und gegen die rechtswidrige Okkupation durch die Republik Südafrika. Die Regierung Indiens verurteilt den bewaffneten Überfall der RSA auf Angola.

Aufhebung der Todesurteile in der RSA gefordert

Nachdrückliche Forderungen, die in der Republik Südafrika gegen drei Freiheitskämpfer gefällten Todesurteile aufzuheben, wurden in der auf Bitte afrikanischer Länder einberufenen Sitzung des Sicherheitsrates gestellt.

Bei der Eröffnung der Diskussion rief der Vertreter Nigers, Ide Omaru, in Erinnerung, daß vor sechs Monaten genau so grausame Urteile gegen drei andere Mitglieder des Afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas (ANC) gesprochen worden waren. Entgegen den Appellen der Weltöffentlichkeit würden die Repressalien in der Republik Südafrika fortgesetzt. Wie der Delegierte Tunesiens, Ali Tokaya, feststellte, sind die gegen die Freiheitskämpfer erhobenen Anklagen fingiert. Sie seien zur Tode verurteilt worden, weil sie als Patrioten gegen Apartheid kämpften.

Der Vertreter der UdSSR, Valentin Losinski, sagte, die Repressalien im Inland und die räuberischen Aktionen der RSA gegen afrikanische Nachbarstaaten seien Ausdruck ein und desselben Strebens der Völker Afrikas nach Freiheit, Unabhängigkeit, Gleichberechtigung und sozialem Fortschritt. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die Regierenden in der RSA bei dieser unverfügbaren Politik nicht verharren könnten.

wenn sie nicht von den Kräften des internationalen Imperialismus und der Reaktion allseitig unterstützt würden.

Der Sicherheitsrat konnte aber ein gemeinsames Dokument, in dem die Politik Pretorias verurteilt und die Forderung nach Aufhebung der Todesurteile erhoben würde, nicht beschließen. Bei den zweitägigen Vorbereitungen hatte die USA-Delegation entschieden jede Kritik an den rassistischen Machthabern der Republik Südafrika abgelehnt. Die USA zeigten sich bereit, die blutigsten Verbrechen des Apartheid-Systems zu verteidigen, und gerieten so im Sicherheitsrat in vollständige Isolation. Politische Beobachter merken, daß die USA-Diplomatie sich noch nie in so vollem Maße mit den südafrikanischen Rassistens identifiziert, wie jetzt. Sie untermauert mit konkreten Taten die Erklärung Präsident Reagans, daß die Republik Südafrika ein „traditioneller Verbündeter“ und ein „befreundetes Land“ sei.

Der Vertreter Ugandas, Okot, Olara Otunnu, erklärte, man könne nur darüber staunen, daß diejenigen, die so viel von Freiheit schreiben und von der Notwendigkeit der Bekämpfung des Terrorismus reden, dagegen auftraten, daß der Sicherheitsrat bloß seine Besorgnis angesichts der Todesurteile zum Ausdruck bringt.

Valentin WASILEZ

Volksfeindliche Aktivitäten

Der gegenwärtige politische Kurs der USA-Administration ist darauf gerichtet, die Kriegshysterie zu schüren, das Welttrüsten hochzutreiben und die internationale Lage zuzuspitzen. Das hat der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Finnlands, Aarne Saarinen, in einer Sitzung der Parlamentsfraktion der Demokratischen Union des Finnischen Volkes erklärt.

Er sagte, die USA hätten in der letzten Zeit ihre den Frieden schwer gefährdenden Provokationen verschärft. Sie führten große Manöver, Marinemanöver vor der Küste Europas und Nordafrikas durch. All das versetze die Weltöffentlichkeit in Empö-

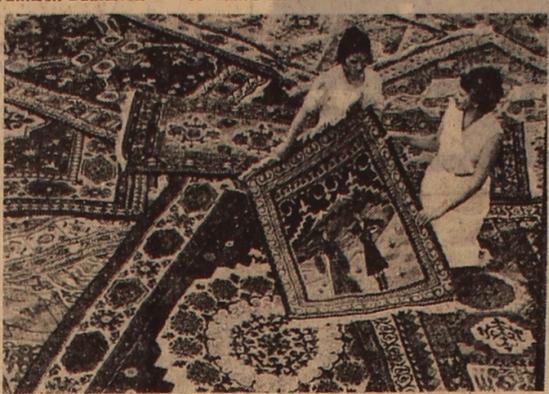
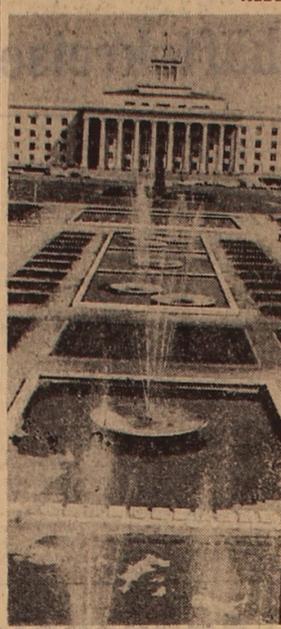
rung. Die USA hätten kein Recht, den Völkern der Welt eigene Bedingungen zu diktieren, auf Schritt und Tritt mit Waffen zu klinken und einen neuen Weltkrieg anzudrohen. Man müsse dessen eingedenk sein, daß der Frieden Gemeingut aller Menschen guten Willens ist.

Saarinen betonte: „Gerade deshalb betrachten wir Kommunisten und Volksdemokraten es als unsere Hauptaufgabe, den Frieden auf dem Planeten zu erhalten und zu festigen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen der internationalen Spannung fordern wir, daß die USA-Regierung sofort Verhandlungen mit der Sowjetunion aufnimmt.“



Foto: TASS

Kabardinisch-Balkarien — 60 Jahre alt



Mit großen Erfolgen ehren die Werktätigen den 60. Gründungstag der Kabardinisch-Balkarischen ASSR. In diesen Jahren ist die Republik, die früher nur Kleinindustrie und primitive Landwirtschaft besaß, zu einer Region mit hochentwickelter Wirtschaft und Kultur geworden.



Zum Tisch der Kolchosbauern

In diesem Jahr reifen im Kolchos „Trudowik“ auf 38 Hektar die Wassermelonen. Die zwei Arbeitsgruppen um Djujar Shingilow und Aman Beljarow, die die Saaten gepflegt haben, können stolz sein auf ihre Hände Werk, die ersten großen Früchte wurden in den örtlichen Kindergarten gebracht. Da freuen sich die Knirpse!

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Sie gönnt sich keine Ruhe

Im Dorf Orlowka, Rayon Lenipol, ist Marta Gehring eine angesehene Person. Schon 40 Jahre widmet sie dem Gesundheitswesen: Während des Großen Vaterländischen Krieges war sie Krankenschwester im Lazarett, pflegte Verwundete gesund und begleitete sie schweren Herzens wieder an die Front, wo sich das Schicksal der Heimat entschied.

Seit zwei Jahrzehnten arbeitet Marta Gehring als Geburtshelferin im Entbindungshaus von Orlowka.

Klapp gegeben. Wieviel Freude brachte sie den jungen Eltern! Heute ist Frau Maria Rennerin, übt ihren Beruf aber weiter aus. Sie fühlt sich den Leuten verpflichtet, auch ist sie jüngeren Kolleginnen eine gute Lehrmeisterin.

„Die Kinder sind unsere Freude, unsere Zukunft“, sagt Maria Gottliebowa. Wir lieben sie, sorgen für ihre glückliche und lichte Kindheit. Das Bewußtsein, daß ich an den Bemühungen um das Glück der Kinder unmittelbar beteiligt bin, gibt mir Kraft zu meiner Tätigkeit.“

Im Entbindungshaus arbeiten ebenso hingebungsvoll die Geburtshelferinnen Frieda Preß und Ella Menschowa. Sie lieben ihren Beruf und sind den Wöchnerinnen eine zuverlässige Stütze.

Wladislaw KIRSCH, Kirgisische SSR

Ansichtskarten von Pawlodar

Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen hat eine Auswahl von 16 Ansichtskarten in den Verkauf gebracht. Auf ihnen sind die Sehenswürdigkeiten der Industriestadt am Irtysch farbenreich wiedergegeben — der Kulturpalast der Traktorenbauer, der Binnenhafen, die Gedenkstätte des Bolschewiken S. Teplow, der 1918 von den Weißgardisten in Pawlodar ermordet wurde, die pädagogische Hochschule, der Bahnhof, der Obelisk des Kampfes, das Lenin-Denkmal und andere.

Michael STEGLER

Briefpartner gesucht

Seit Jahren bin ich begeisterter Leser der „Freundschaft“. Durch sie begann ich mich verstärkt für die Geschichte, Kultur, Sprache und das Leben in der Sowjetunion zu interessieren. Deshalb möchte ich gern mit jungen Menschen meines Alters (26) in Verbindung treten.

Stephan PEKAREK, 9022 Karl-Marx-Stadt, Fabriciusstraße 4/DDR

Bei allen beliebt

Etwas 4,3 Milliarden Besucher werden jedes Jahr in den Kinos der Sowjetunion gezählt. Ungeachtet des sich ständig erweiternden Fernsehnetzes und der wachsenden Popularität des Theaters ist diese Zahl im Steigen begriffen. Beispielsweise gab es in diesem Jahr 12 Millionen mehr Kinobesucher als im vergangenen Jahr. Deshalb ist der Bau von jährlich 60 bis 70 neuen Kinoteatern vollauf gerechtfertigt.

Alle diese Angaben belegen überzeugend das unveränderte Interesse der sowjetischen Menschen an der Filmkunst.

(TASS)

Der Musik verschrieben

Jedes Jahr werden die Male und die Demonstrationen am 7. November vom Bläserorchester eröffnet. Dieser Klangkörper wird bereits fast 30 Jahre von Woldemar Blum dirigiert. Dem schlanken, korrekten Mann, den viele Einwohner von Aktjubinsk gut kennen, scheinen die Jahre nichts anzuhängen.

Die Musik trat sehr früh in das Leben des jungen Woldemar Blum. In seinem Dorf Alexandrija, im Gebiet Odessa, gab es ein großes Bläserorchester. Mit großer Neugierde und Freude verfolgte Woldemar die Proben dieses Kollektivs. Bald konnte er alle Walzer, Polkas und Musikstücke, die von den Dorfmusikanten gespielt wurden, vor sich hinpielen. Den Marsch „Alle Freude“ des Komponisten F. Teiche kennt Woldemar Blum bis heute noch auswendig.

Im letzten Kriegsjahr verschlug ihn das Schicksal nach Aktjubinsk, wo er die Arbeit im bekannten Werk „Aktjubrentgen“ als Dreher aufnahm.

1949 wurde der junge Dreher auf die Bekannmachung des neuen Gebietskulturhauses aufmerksam, da alle Musikliebhaber selbst, Selbsterlebes und Selbstgeheutes ist immer noch die lehrreichste und die beste Schule des menschlichen Lebens.

So begann die musikalische Laufbahn des Drehers Blum. Nach zehn Jahren führte er bereits den Dirigentenstab im Bläserorchester der Internatsschule. Woldemar Blum ging völlig in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit auf, dasselbe verlangte er auch von seinen Musikanten. Sehr bald erreichte das Orchester der Internatsschule die allgemeine Aufmerksamkeit. Das Kollektiv

wurde Sieger des Stadtwetbewerbs der Bläserorchester.

Diese Erfolge veranlaßten Woldemar Blum, 1960 die örtliche Fachschule für Kulturarbeiter zu beziehen. Das Studium fiel ihm nicht gerade leicht, aber Woldemar war beharrlich, bekundete viel Ausdauer und Zielstrebigkeit.

Nach der Absolvierung der Fachschule kam dem jungen Fachmann daselbst die Leitung des Orchesters an, dem er nun über 20 Jahre vorsteht. Seine Zöglinge kann man heute in allen Ecken des Gebiets Aktjubinsk, in vielen Städten und Dörfern der Republik antreffen.

Woldemar und Irene Blum vermochten es, auch ihren Kindern die Liebe zur Musik zu vermitteln. Die ältere Tochter Elvira hat die Musikfachschule glänzend absolviert und unterrichtet neben ihren Eltern an der Fachschule für Kulturarbeiter. Sie will ihr Studium am Konservatorium fortsetzen. Die jüngere Anta hat ebenfalls die Musik in ihr Herz geschlossen. Nach der Musikschule will sie das Studium an einer Musikfachschule aufnehmen.

Die Zeit, die gewissenhaft seinen Pflichten nach. Am Wochenende aber, wenn kein Konzert angesagt ist, musizieren die Blums im Quartett für sich. Hier üben sie ihre Lieblingswerke ein, mit denen sie dann vor ihren Kollegen und Schülern in den Kulturhäusern von Aktjubinsk auftreten.

David SOLDNER, Musiklehrer, Aktjubinsk

Platane in der Wüste

Auf dem vor kurzen abgeschlossenen XII. Internationalen Filmfestival wurde der sowjetischen Schauspielerin Maja Ajmedowa für die beste schauspielerische Leistung im Film „Der Baum der Dshamal“ der Hauptpreis verliehen. Eine gleiche Auszeichnung hatte sie auch auf dem XIV. Unionsfestival in Vilnius empfangen. Auch Chodshakull Narlijew, Regisseur des Films, hatte damals einen Sonderpreis für die wahrheitsgetreue Widerspiegelung der volkstümlichen Eigenschaften bekommen.

Es ist eigentlich nicht leicht, den Beruf des Filmschaffenden eindeutig zu bestimmen. Er hat als Kameramann begonnen, wurde später Schauspieler, Szenarist und Regisseur. Es sei noch bemerkt, daß einer seiner ersten Streifen, „Die Schwiegermutter“, mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnet wurde und mit großem Erfolg über die Leinwand mehrerer Länder ging. Nun beginnt sein zweiter Film den Triumphweg „Der Baum der Dshamal“, dessen Drehbuch er zusammen mit der Darstellerin der Titelrolle M. Ajmedowa, geschrieben hat.

Schon am Filmmittel selbst liegt etwas Poetisches, das dann im Streifen durch die Gedanken an die Güte, Feinfühligkeit und seelische Schönheit des Menschen unterstützt wird.

Der Streifen versetzt die Zuschauer in die Karakumwüste, zeigt eine kleine Eisenbahnstation, wohin das so teure, wertvolle Trinkwasser aus der Stadt gebracht wird. Der Film entwirft Bilder der friedlichen Tage am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges, der schweren Kriegszeit sowie der ersten freudigen Nachkriegstage.

Das Wichtigste aber ist, daß im Film kluge und schöne Menschen handeln. Das ist der Schahirt Nasar und seine Frau Dshamal, der Lehrer Emin, der Stationsvorsteher, der Kolchosvorsitzende u. v. a.

Mit Liebe und Achtung zeigen die Autoren ihre Helden. Es sind Menschen, die tiefe Wurzeln in ihrer Heimat haben. Sie sind verschieden, diese Menschen, dennoch gibt der Streifen deutlich zu verstehen, daß sie ein Ganzes bilden, eine Einheit, ein Volk mit starkem, gutmütigem Charakter, der ihm durchzuhalten und zu siegen half.

Die friedliche Stille des Tages wurde durch die schreckliche Nachricht gestört: Der Krieg ist ausgebrochen!

Wir haben schon mehrere Bilder des Abschieds auf der Leinwand gesehen — expressive, erschütternde im Streifen „Die Kraniche fliegen“ von M. Kalatosow vom mütterlichen Schmerz erfüllte Film „Balade vom Soldaten“ von G. Tschuchral. Im Film von Narlijew ist dieses dramatische Moment in der zurückhaltenden Manier der Gefühlsäu-

Berung wiedergegeben, die für das turkmenische Volk charakteristisch ist.

Mit würdiger Ruhe nehmen die Menschen das Unglück entgegen. Sie sind bereit, alles zu tun, um den Siegestag näherzubringen. Von nun ab ist das Leben der Hauptheldin von der unermüdlchen, schweren Arbeit und von der Hoffnung, der Mann werde gesund zurückkehren, erfüllt. Anstelle ihres Mannes hütet sie jetzt die Schafherde — eine schwere Arbeit für eine Frau.

Diese Gestalt wird im Film besonders hervorgehoben, denn sie verkörpert die besten Eigenschaften des Volkes. Die von M. Ajmedowa dargestellte Heldin ist klug und gutgerichtet, ehrlich und stark, und dennoch ist sie keine wandelnde Tugend, sie ist ein lebendiger Mensch, eine Orientalin nach Weltanschauung und Lebensprinzipien.

Die Schauspielerin prägt ihre Heldin nur mit lakonischen Mitteln, doch von ihren Augen lassen sich Liebe und Leidenschaft ablesen.

Ihren Händen entstammt die Fürsorge, welche die Wüste aufblühen ließ, Gleich nach ihrer Hochzeit pflanzte Dshamal eine Platane in der Wüste, sie half dem Baum im Kampf mit Dürre und Trockenwinden. Und die Platane stand in üppiger Frucht da.

Ein Baum in der Wüste wird als Symbol, als poetische Verkörperung des Westens dieser Frau und nicht als ein Phantasiegebilde der Filmschöpfer aufgefaßt. Die dichterische Versöhnung des Lebens wird von ihnen nicht als Selbstziel betrachtet, sie ist nicht weltfremd, sondern eng mit den alltäglichen Sorgen verbunden. Eben darin liegt die Anziehungskraft des Streifens.

Dabei sei noch ein Moment hervorgehoben. Der Film kämpft für menschliche Würde für seelische Schönheit, die der Mensch in beliebiger Situation bekunden muß. Die Helden offenbaren den nationalen Charakter, die Lebensweise des turkmenischen Volkes.

Um so trauriger ist Dshamals Schicksal. Sie geriet unter den Zug, indem sie den von der Front zurückgekehrten Mann rettete. Dshamal ist aus Leben gekommen, ihre unvergängliche Herzengüte wird aber unter den Menschen weiterleben.

Der wunderschöne, weltverzwelgte Baum, den Dshamal aufgezo-gen hat, gedeiht auch weiterhin. Nie wird Dshamal herkommen können, die Erde um den Baum auflockern und ihn begießen. Das machen jetzt andere Hände. Sie haben eine Rinne gemacht, durch die das lebendige Wasser zu der Platane fließt und diese Schönheit der Natur — das Symbol der Schönheit des Menschen — für die Nachkommen aufbewahrt.

Alexander SERBIN, Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“

Der „Schönheitschirurg“

Der Personenwagen fuhr langsam auf dem Parkplatz vor dem Gebietskrankenhaus vor. Ein Mann von schlanken Wuchs stieg aus, verschloß den Wagenschlag und ging, ohne zu eilen, in Richtung des Krankenhauses.

Im Korridor redete auf ihn jemand ein, er nickte, und schien erst jetzt bemerkt zu haben, daß er vor dem Fahrstuhl stand. Er trat ein und drückte auf den Knopf. Es war für ihn, Viktor Stürz, ein üblicher und zugleich ein ungewöhnlicher Tag. Erstens war es ein Operations-tag, und an solchen Tagen kam er immer eine halbe Stunde früher auf Arbeit. Man mußte sich sammeln, sich psychologisch vorbereiten, denn später wird es da zu keine Zeit geben. Seinem Wesen nach ist Viktor ein lebhafter, geselliger Mensch, an den Operationstagen aber und besonders vor der Operation ist er immer konzentriert und gewissermaßen zugeknöpft. In solchen Momenten überdenkt er noch einmal die Krankheitsgeschichte der Patienten, die er heute operieren wird. „Die Vorbereitungsperiode haben alle gut durchgeführt“, schlüßfolgert er, „niemand hat sich von der Operation losgesagt.“ Und das ist für den Chirurgen sehr wichtig. Das Gegenteil würde eine Niederlage für den Arzt bedeuten, dann folglich hat der Patient kein Vertrauen zu ihm.

Auf der Station, die von Viktor Stürz bereits 12 Jahre geleitet wird, ist alles wie in jeder anderen chirurgischen Station, jedoch mit einem Unterschied: Die meisten Operationen, die hier vorgenommen werden, sind von ästhetischen Beweggründen veranlaßt.

„Sind Sie fertig?“ fragte Stürz seinen Kollegen Juri Lebedew, indem er sich umkleidete: den weißen Kittel anlegte und die ebenso weiße Kappe aufsetzte. Jetzt sah er viel strenger und dennoch etwas jünger aus, denn die Kappe verbarg sein schon fast völlig graues Haar. Nur an den Schläfen war der silberne Schimmer noch zu sehen.

„Viktor Andrejewitsch, alles ist in Ordnung“, sagte die ein-tretende Operationschwester gerade im Moment, da er die Hände abtrocknete.

Wievielmal mochte er dieses „Alles-in-Ordnung“ schon gehört haben?

Heute waren es nämlich 13 Jahre, seit Viktor Stürz, Absolvent der Omsker Medizinischen Hochschule, nach vierjähriger Tätigkeit in Kysyl, nach Kustanai kam. Damals mangelte es sehr an Zahnärzten. Im Gebietskrankenhaus waren sie zu dritt, alle in relativ gleichem Alter: er, Ljäl Hoffmann und Ernst Krämer. Nach einem Jahr übernahm Stürz die Leitung der Station. Dann begann er immer häufiger zu operieren. Es galt, verschiedene Schönheitsfehler an den Menschen zu beseitigen, die die Natur sich manchmal ohne weiteres erlaubt. Bald waren es verwachsene Ohrläppchen, die man korrigieren mußte, bald ein Ma-

kel am Kinn, Warzen im Gesicht usw.

Mit der Zeit aber übernahm er immer kompliziertere Operationen.

E einmal kam eine Frau mit ihrer 5-jährigen Tochter, die eine „Hasenscharte“ hatte.

„Versuchen Sie es bitte“, bat sie, „ich kann doch das Mädchen nicht so in die Schule schicken, wo es zum Schaden noch den Spott haben wird. Und wenn sie mal erwachsen ist...“

„Mensch“, sagte sich Viktor dann, „du müßt dich doch mal für etwas Größeres entscheiden, vielleicht machst du damit den Anfang.“ Bis heute noch bewahrt Viktor die Fotoaufnahme, auf der es kaum zu merken ist, daß das Mädchen einst etwas an der Oberlippe gehabt hatte. So legte er den Grundstein für die chirurgische Stomatologie im Gebiet.

Das Gerücht — in Kustanai gäbe es einen Arzt, der die angeborenen Gesichtsschäden beseitigt — hat sich im ganzen Gebiet rasch verbreitet. Bald kam man zu ihm schon auch aus den naheliegenden Gebieten, denn das war die einzige derartige Station in ganz Nordkasachstan.

Es folgten schwierige und komplizierte Operationen an Patienten, die beispielsweise mit einem „Wolfsrachen“ oder einem unnatürlich nach vorne geschobenen Unterkinn geboren wurden und bei denen die Organe ihre von der Natur bestimmten Funktionen nicht erfüllten.

Darin besteht auch seine heutige Beschäftigung. Er glaubt, seine und seiner Kollegen Arbeit in der Station ist von sozialer Bedeutung, weil sie doch den Menschen verhehlen, die Fehler ihres Äußeren zu beseitigen, damit sie sich in der Gesellschaft sicherer fühlen.

„Der Mensch muß sich nie zufrieden geben, und stets nach Neuem suchen“, meint Stürz. „Was heute für schön und richtig gilt“, behauptet er, „ist morgen vielleicht schon veraltet und benötigt tiefere Kenntnisse, entscheidende Eingriffe des Spezialisten.“

Die Leidenschaft, immer alles schön zu machen, kommt auch auf seiner Datsche zum Ausdruck. Dutzende Obstbäume verschiedener Sorten, die in unserer Region wegen des kalten Winters angeblich gar nicht wachsen können, gedeihen bei Viktor Stürz. Erst wenn man näher tritt und aufmerksamer hinblickt, sieht man an Obstbäumen Zweige mit ganz anderer Blattform. Hier setzt der Arzt seine „Operationen“ fort. Zwischensortenkreuzungen, verschiedene Kreuzungsmethoden werden da angewandt, und alles wird gründlich und schön gemacht. Der Arzt handelt dabei so sorgfältig, als hätte er es im Krankenhaus mit einer plastischen Operation zu tun.

Die zwei Söhne von Viktor Stürz wachsen als zielstrebige, vielseitig interessierte Jungen heran. Viktor gehört nicht zu den Vätern, die durch ihre Auto-

rität die Kinder der eigenen Initiative berauben. Er habe mal ein Buch über Ernst Thälmann gelesen, wo es hieß, daß jeder Mensch zwei Erzeugnisse habe: die Eltern und Lebenserfahrungen anderer, die zweite, wichtigere, er selbst. Selbsterlebes und Selbstgeheutes ist immer noch die lehrreichste und die beste Schule des menschlichen Lebens. Auf solche Weise versucht er auch seine Kinder zu erziehen.

Die zwei Männer kamen aus dem Operationsraum, atmeten erleichtert auf und ließen sich in die Sessel nieder. „So, das wäre der Geschäft“, sagte Viktor eher sich selbst, als seinem Kollegen. „Die Operationsschwester machte Eintragungen in die Wandtabelle. Sechs Operationen wurden heute gemacht.“

Fast 900 Patienten wenden sich jährlich an die Ärzte, 70 Prozent von ihnen werden operiert. Hinzu kommen die täglichen Sprechstunden. In den 13 Jahren hat Viktor Stürz natürlich viel Erfahrungen gesammelt. Sein Arbeitsbereich ist sehr weit. In den letzten Jahren gab es kleinen einzigen Patienten, den er aus eigener Hingabe nach Alma-Ata geschickt hätte. Er macht heute alle Arten von plastischen Operationen.

Unter seinen Kollegen ist Stürz als erfahrener Arzt bekannt, im Gebiet nennt man ihn einen „Schönheitschirurg“. In der Schule, wo seine Kinder lernen, gilt er als ein guter und weit-sichtiger Erzieher...

„Viktor Andrejewitsch“, wandte sich an ihn die diensthabende Krankenschwester. „Man hat gefunden. Morgen um zwei findet im Gebietsvollzugskomitee eine Sitzung der Kommission des Gebietssowjets für Gesundheits-schutz statt. Sie sollen ihr belohnen.“

„Auch Ihre Frau hat vom Flughafen angerufen. Sie hätten Ihr versprochen, sie abzuholen.“ Er schaute schnell auf die Uhr: Es war schon weit nach sechs.

„Dann also bis morgen!“ Er stand mit hartem Ruck auf und schritt schnell den Korridor entlang, dann die Treppen hinunter. Alle Müdigkeit schien vom Arzt gewichen zu sein.

„Sie wird's mir schon verzeihen“, dachte er über die Frau. Es ging halt nicht schneller. Er schloß den Wagenschlag auf, und schon flitzte der flinke „Shigul“ davon. Viktor Stürz hatte noch einen Arbeitstag hinter sich. Er war zufrieden und freute sich, daß nichts Außerordentliches passiert und daß die Operationen gut gelungen waren. Weitere sechs Personen werden ihm später vielmals ihren Dank aussprechen, einem Menschen, der sich gewagt hat, sich den Fehlern der Natur zu widersetzen und sie zu verbessern.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Kustanai

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Rechtschreibung ernst üben

Vorbemerkungen: Die grundlegende Aufgabe des muttersprachlichen Deutschunterrichts ist die Arbeit am mündlichen Ausdruck der Schüler. Die Entwicklung des mündlichen Ausdrucks schließt aber keinesfalls die zielstrebige Arbeit an allen anderen Teildisziplinen des Fachs Muttersprache aus. Mehr noch, die Leistungen im mündlichen Ausdruck hängen in großem Maße von den Erfolgen ab, die die Schüler beispielsweise im Lesen und Schreiben erzielen. Alle sprachlichen Aspekte sind also eng miteinander verbunden. Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, ihre potentiellen Möglichkeiten zur Realisierung des Endziels des Deutschunterrichts voll auszunutzen. In den folgenden Betrachtungen gehen wir nur auf ein Problem der Arbeit am schriftlichen Ausdruck ein: die Methodik des Rechtschreibunterrichts.

Wir bedienen uns im Deutschen einer Buchstabenschrift. Im Idealfall müßte für jeden Laut ein ganz bestimmtes Schriftzeichen stehen. In Wirklichkeit gibt es aber überhaupt keine Buchstabenschrift, die imstande wäre, alle Laute und Lautschattierungen der Rede durch einen besonderen Buchstaben zu bezeichnen. Die deutsche Schrift ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Wir bezeichnen beim Schreiben nur solche Laute, die den Sinn der Wörter unterscheiden helfen. Solche Laute nennt man Phoneme. Als ein Phonem gilt im Deutschen, z. B. der Ich-Laut und der Ach-Laut. Das lange offene a und das lange geschlossene e gelten dagegen als zwei, verschiedene Phoneme, weil sie bedeutungsunterscheidend sind, z. B.:

Ahre — Ehre, sehen — säen. Die Schriftzeichen und Schriftzeichenverbindungen, mit denen wir die Phoneme beim Schreiben bezeichnen, sind Grapheme. Ein Graphem ist also ein Buchstaben oder eine Buchstabenverbindung, z. B.: b, k, r, ch, sch.

Die größte Schwierigkeit der deutschen Orthographie besteht darin, daß es im deutschen Phonem und Graphemsystem keine 1:1-Entsprechung zwischen Phonem und Graphem gibt. Das gleiche Graphem kann verschiedene Phoneme bezeichnen: Ot(n) — offen (kurzes und langes o), verschiedene Grapheme bezeichnen oft dasselbe Phonem: mein — Mai, Leute — läuten, läßt — fest. Diese Besonderheiten der deutschen Rechtschreibung sind dadurch bedingt, daß ihr mehrere Prinzipien zugrunde liegen.

1. Das phonematische Prinzip. Unsere Schrift ist vor allem eine Phonemschrift, d. h. das Graphem steht für ein Phonem: Nur x und z bezeichnen ausnahmsweise je zwei Phoneme: ks bzw. ts.

2. Das morphematische Prinzip. Die phonematische Schreibweise wird nur da beibehalten, wo sie dem morphematischen Grundsatz nicht widerspricht. Das morphematische Prinzip verlangt, daß ein Morphem, d. h. der kleinste sprachliche Bedeutungsträger (Wortstamm, Präfix, Suffix, Endung) immer auf die gleiche Weise geschrieben wird, z. B.: Rad — weil: Räder, Rat — weil: raten.

3. Das logische (semantische) Prinzip. Es kommt in der Tendenz zum Ausdruck, gleichlautende Wörter (Homonyme) auf verschiedene Weise zu schreiben, damit sie sich nach dem Schriftbild unterscheiden, z. B.: Seite (Buchseite) — Saite (Geigensaite).

4. Das historische Prinzip. Der deutschen Rechtschreibung liegt im allgemeinen die heutige Lautung der Wörter zugrunde. In einigen Fällen jedoch spiegelt sie die veraltete Aussprache wider. Dieses Prinzip wird auch als konservatives oder traditionelles bezeichnet. Beispiele: Vieh, lieben, Kleid.

5. Das grammatische Prinzip. Dieses Prinzip legt der Groß- und Kleinschreibung, zum Teil der Getrennt- und Zusammenschreibung zugrunde. Grammatisch bestimmt ist auch die Zeichensetzung im Satz.

6. Das graphisch-formale Prinzip. Von diesem Prinzip spricht

man bei der Schreibung des orthographischen h (also nicht des anlautenden (Herz), nicht des historischen (Vieh, ziehen) und nicht des silbentrennenden h vor reduzierten e). Seine Aufgabe besteht darin, das Wort zu verlängern, damit es dem Leser mit dem nötigen optischen Gewicht ins Auge fällt.

Die orthographischen Prinzipien sind nur als allgemeine Charakteristika des Unterrichtsgegenstandes zu betrachten, die dem Lehrer helfen können, die Faktoren und Methoden zum effektiven Rechtschreibunterricht bewußt zu bestimmen. Einen systematischen Überblick über die Grundsätze der Rechtschreibung im Deutschen erhalten die Schüler erst im 7. Unterrichtsjahr (S. J. I. Wall, E. A. Wagner, „Deutsche Grammatik. Klassen 7 bis 9“, S. 70 — 73).

Der Orthographieunterricht machte den Lehrern seit eh und je große Sorgen. Bekannte Pädagogen und Methodiker suchten neue Wege in der Methodik des Rechtschreibunterrichts.

Ein glänzender Propagandist der grammatischen Methode im Rechtschreibunterricht war Uschinski. Das mechanische Abschreiben lehnte er ab. Diese Methode ist nach Uschinski zu verwerfend. Man braucht viele Jahre, um auf solche Weise das Schreiben zu erlernen. Uschinski vertrat den Standpunkt, daß die Arbeit an der Orthographie eine bewußte Tätigkeit sei: muß, die Analyse und Verallgemeinerung miteinschließt. Er tritt für die engste Verbindung zwischen Theorie und Praxis ein. Durch bewußte Übung entwickeln sich die notwendigen orthographischen Fertigkeiten. Den Übungen im bewußten Anwenden der Regel muß viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vollautomatisches Schreiben ist das Endziel des Orthographieunterrichts.

Die Ansichten von Uschinski sind auch für die Erlernung der deutschen Orthographie von Bedeutung. Man darf dabei allerdings die spezifischen Besonderheiten der deutschen Rechtschreibung nicht außer acht lassen, z. B. die Tatsache, daß in der deutschen Rechtschreibung die Unregelmäßigkeit häufiger vorkommen als in der russischen. Das vokabularische Einprägen dürfte in der deutschen Rechtschreibung eine größere Rolle spielen als es in der russischen der Fall ist. Nur wenige brauchbare Regeln gibt es im Deutschen für die Rechtschreibung der Fremdwörter. Es versteht sich von selbst, daß die Methodik und die Aufgaben des Orthographieunterrichts zum Teil auch von den Klassenstufen abhängen.

Jedes Wort besteht zumindest aus einem Morphem, dem Wortstamm. Viele deutsche Stämme sind einsilbig, deshalb wird der Wortstamm oft auch als Stammsilbe bezeichnet, z. B.: Wald, neu, schwer, leben. Der Stamm erscheint entweder reif, d. h. ohne jeden Zusatz, oder in Verbindung mit anderen Morphemen.

Die Morpheme bestehen manchmal aus nur einem Laut, z. B.: Blum-e, Fahr-t, Tag-e, Arbeit-s-tag. Die morphematische Wortanalyse spielt in der Rechtschreibung eine sehr wichtige Rolle. Man kann das Wort erst dann richtig schreiben, wenn man seine Bestandteile, d. h. seine Morpheme, erkannt hat: läglich (Tag-lich, endlich (Ende-lich), entfernt (ent-fern-t), der Lehrer muß diesen Umständen den Schülern bewußt machen. Es ist nützlich, Wortfamilien bilden zu lassen, z. B. Herz, herzlich, herzlich, herzhalt, herzlos, herrertun, beherzt, Herzlichkeit, Herzklopfen, beherzigen. Wichtig ist die Wortanalyse bei der Einführung neuer Wörter, weil sie zugleich helfen kann, deren Bedeutung zu erschließen.

Reinhold LEIS, Oberlehrer an der Fakultät für Fremdsprachen an der Pädagogischen Hochschule Kokschetaw

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“